

Vorwort

Der vorliegende Kulturbericht schließt an die Vorgaben des Stadtentwicklungsplans 2010 an („Mit Kultur Brücken bauen“) und berücksichtigt die Erkenntnisse des ersten Umsetzungsberichts aus dem Jahre 2002.

Er enthält eine aktuelle Bestandsaufnahme des Heidelberger Kulturlebens, seiner Angebote und Strukturen und versteht sich als Informationsgrundlage für Politik, Bürgerschaft, Kulturträger und Verwaltung zur Begründung und Diskussion inhaltlicher Perspektiven und entsprechender Entscheidungen. Aus der Analyse der aktuellen Situation lassen sich Leitlinien für ein offensives und gleichzeitig realistisches Handeln entwickeln.

Im Grundsatz enthalten die Haushaltspläne und die Jahresberichte der Stadt Heidelberg alle wesentlichen Informationen über die Leistungen und Budgets der städtischen Kultureinrichtungen, über ihre Kooperationen und über die Kulturförderung. Damit werden mit beträchtlicher Sorgfalt wichtige Segmente des gesamten Kulturangebots in Heidelberg abgebildet. Allerdings stehen in diesen Dokumenten quantitative und fiskalische Betrachtungen im Vordergrund; immerhin finden sich seit einigen Jahren in den Zielformulierungen auch qualitative Standards und Bewertungen. Der hier vorgelegte Kulturbericht versucht darüber hinaus das Kulturangebot der Stadt Heidelberg im Zusammenhang darzustellen und die Grundsätze ihrer Kulturförderung zu beschreiben.

Der Heidelberger Kulturbericht 2006 will somit auch einen Beitrag leisten zur Standortbestimmung kommunaler Kulturpolitik und Kulturarbeit für die kommenden Jahre. Vor dem Hintergrund des wirtschaftlichen, technologischen, sozialen, demografischen und insbesondere auch kulturellen Wandels geht es dabei um den Beitrag der Kultur für eine zukunftsfähige Stadt. Denn erst Kultur verleiht der Stadt Urbanität, Lebendigkeit und Ausstrahlung. Kultur spielt eine besondere Rolle bei der Stabilisierung und Weiterentwicklung des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Mit der vorliegenden Bestandsaufnahme zur Heidelberger Kulturarbeit, die vom Kulturamt der Stadt erarbeitet, mehrfach im Kulturausschuss vorberaten und in einer Anhörung der Heidelberger Kultureinrichtungen zur Diskussion gestellt wurde, werden zugleich kulturpolitische Leitlinien eingebracht und zur Diskussion gestellt. Diese sollen dann wiederum den Handlungsrahmen für die einzelnen Maßnahmen im Kulturbereich vorgeben.

Für die Zukunft wird vorgeschlagen, einmal pro Legislaturperiode des Gemeinderats, also in der Regel alle fünf Jahre, einen Kulturbericht unter Einbeziehung der Kulturträger vorzulegen, nebst kulturpolitischen Leitlinien, als Bestandsaufnahme und zur kulturpolitischen Standortbestimmung.

Allen Kulturschaffenden und Kulturträgern, den öffentlichen wie den privaten sei an dieser Stelle für ihr stets großes Engagement herzlich gedankt. Sie alle gestalten das kulturelle Leben in unserer Stadt.

Heidelberg, den 8. November 2006

gez.

Beate Weber

Oberbürgermeisterin

gez.

Dr. Joachim Gerner

Bürgermeister

Inhalt

	Seite
Vorwort	1
A Geschichte der Heidelberger Kulturentwicklung	3
B Leitlinien und Grundsätze	5
1. Kultur und Stadt: Stärkung der Substanz und neue Partnerschaften	5
2. Die Autonomie der Kunst	5
3. Kulturförderung als Zukunftsinvestition	6
4. Vielfalt des Angebots: Kultur und Kulturen, Soziokultur, kulturelle Bildung, Stadtteilkultur	6
5. Mannigfaltigkeit der Förderungsziele	8
6. Nachhaltigkeit der Kulturförderung	8
7. Organisatorische Voraussetzung der Förderung	9
C Die städtischen Kultureinrichtungen	10
1. Theater und Philharmonisches Orchester	10
2. Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg	12
3. Stadtbücherei	14
4. Musik- und Singschule	15
5. Heidelberger Frühling	16
6. Kulturamt der Stadt Heidelberg	17
D Kostendeckungsgrade und Pro-Kopf-Ausgaben	19
E Kulturförderung	20
I Kulturhäuser und mehrspartige Vereinigungen	21
II Bildende Kunst	24
III Darstellende Kunst	26
IV Film und neue Medien	28
V Literatur	30
VI Musik	30
VII Interkultur	35
VIII Volksbildung	37
IX Verschiedenes und Projekte	38
F Weitere kulturelle Angebote in Heidelberg	40
1. Stadt Heidelberg (außerhalb des Kulturhaushalts)	40
2. Die Universität Heidelberg und andere Hochschulen	40
3. Staatliche und staatlich geförderte Einrichtungen	41
4. Weitere Bereiche	41
G Rhein-Neckar-Region und „Kulturvision 2015“	43

A Geschichte der Heidelberger Kulturentwicklung

Der älteste Kulturbericht zu Heidelberg ist fast 200 Jahre alt. 1811 beschrieb Aloys Schreiber, Professor der Ästhetik an der Ruperto Carola, in einem Reisebuch das Kulturleben der Stadt:

„Außer der Akademie ist kein wissenschaftliches Institut hier vorhanden. ... Bei den öffentlichen Bücheraktionen gehen nicht selten brauchbare Werke an Krämer und Seifensieder weg, und andre werden oft kaum auf den Preis des Einbands gebracht. Drei jüdische Antiquare verkaufen alte Bücher und werden nicht reich dabei; ein Paar Leihbibliotheken versorgen das leselustige Volk mit Romanen und Schauspielen, und selbst Mägde und Stiefelputzer scharren zum Zeitvertreib im Kehrricht unsrer modernen Literatur.

Die bildende Kunst hatte hier nie einen Tempel. ... Gemälde- und Kupferstichsammlungen fehlen in Heidelberg, der Künstler muß sich mit Privatunterricht durchschlagen. Es giebt hier zwei oder drei wackere Tonkünstler, und daneben einen Haufen lustiger Musikanten, die, den Sommer über, theils die benachbarten Bäder besuchen, theils die Freude der Dorfkirmessen befördern.

Vor einigen Jahren wollte Primavesi ... eine Zeichnungsschule in Heidelberg errichten, sein Vorschlag fand jedoch keine willfähige Aufnahme. ...

Das gesellige Leben ist nicht die glänzende Seite Heidelbergs. ... Ein Theater fehlt, und keine Schauspielergesellschaft darf hier Vorstellungen geben. Das mag gut seyn im Allgemeinen, aber in Heidelberg hat es auch sein Schlimmes. Die Nähe von Mannheim ist zu anlockend, und dabei geht auch Geld verloren und überdieß Zeit, die mehr werth ist als Geld.

Konzerte werden bisweilen gegeben, von Mannheimern und reisenden Tonkünstlern, doch ist der Besuch selten zahlreich. Ein Wintercasino oder vielmehr Bälle unter dem Namen eines Casino werden seit einigen Jahren zu Stande gebracht, und wenigstens findet die Tanzlust dabei ihre Befriedigung. Die schöne Jahreszeit über ist zweimahl in der Woche Musik im Schloßgarten, und dort, in der herrlichen Natur, macht sie eine treffliche Wirkung.“

(Aloys Schreiber: Heidelberg und seine Umgebungen, Heidelberg 1811, S. 179-193)

Seither hat sich einiges geändert. Der Aufstieg des Bürgertums im 19. Jahrhundert war begleitet von einer Kulturentwicklung, die sich von allen konventionellen und höfischen Zwecken emanzipierte und in ihrer Tendenz auf Autonomie ausrichtete. Die Moderne des 20. Jahrhunderts hat diesen Autonomieanspruch konsequent weiter verfolgt.

Am Anfang der Kulturentwicklung in Heidelberg vor 200 Jahren – was dem zitierten Bericht von 1811 noch verborgen war – stehen die hier geborenen Maler und Zeichner Carl Philipp Fohr, Ernst Fries und Carl Rottmann sowie die kurzzeitige literarische Heidelberger Romantik der Jahre 1804 bis 1808 mit Achim von Arnim, Clemens Brentano, Joseph von Eichendorff und Joseph Görres. Der Heidelberg-Aufenthalt Carl Maria von Webers und der Thibautsche Singkreis markieren die romantischen Anfänge Heidelbergs als Stadt der Musik.

Bis zum Ende des Kaiserreichs fand – ohne jegliche ausformulierte Kulturleitplanung – ein konsequenter Ausbau der kulturellen Einrichtungen und Vereinigungen statt, begleitet von einer früh einsetzenden kommunalen Förderung:

1837 Beginn des regelmäßigen Theaterbetriebs im Prinz Max, ab 1843 als „Stadttheater“

1839 Gründung des Heidelberger Liederkranz'

1865 Gründung des städtischen Orchesters

1869 Gründung des Heidelberger Kunstvereins

1874 Kommunalisierung des Stadttheaters

1879 Gründung der Städtischen Sammlungen durch Ankauf der Sammlung Graimberg

1885 Gründung des Bachvereins

1905 „Central-Theater lebender Phantasien“, erstes ortsfestes Kino, heute „Gloria“

1906 Eröffnung der „Volkslesehalle“, heute Stadtbücherei

1908 Städtische Sammlungen im Palais Morass (seit 1921 „Kurfälzisches Museum“)

Auch baulich entstanden in dieser Zeit bis heute bestehende Anlagen: 1853 Stadttheater, 1876 Ammans Concerthalle (heute Zwinger 3), 1903 Stadthalle. Die Universität nahm in dieser Kultur-entwicklung, besonders im Musikbereich, eine hervorgehobene Rolle ein, mit ihren Instituten und mit ihren Angehörigen. Das Universitätsjubiläum von 1886 wurde als großes, die gesamte Stadt einschließendes Fest begangen.

In den Jahren der Weimarer Republik verringerte sich das Tempo der Kulturentwicklung. Immerhin wurden das Theatergebäude grundlegend erneuert und mit einer ersten Volksbühnengründung ein neuartiges Abonnentensystem geschaffen. Einen Glanzpunkt boten 1926 bis 1929 die Heidelberger Festspiele mit Aufführungen auf dem Schloss. Die Gründung der städtischen Singschule (1927) und des Kirchenmusikalischen Instituts (1931, heute Hochschule für Kirchenmusik) erweiterten das Angebot an musikalischer Bildung.

Das nationalsozialistische Regime begleitete seinen Aufstieg mit kulturpolitischen Offensiven. 1934 erschien das Buch „Wir über uns. Heidelberger Bildner, Dichter, Musiker“; aber da fehlten längst wichtige Namen wie Emil Henk oder Alfred Mombert. Im selben Jahr richtete die Stadt ein Kultur- und Presseamt ein. Die Reichsfestspiele standen 1934 bis 1939 unter der Schirmherrschaft Joseph Goebbels', und die große Ausstellung des Kurpfälzischen Museums zum Universitätsjubiläum 1936 war eine Propagandaschau gegen den „Erbfeind“ Frankreich. Der Bau der Thingstätte auf dem Heiligenberg erfüllte die Erwartungen des Regimes nicht; die endgültige Entfernung der Trennmauer in der Heiliggeistkirche war 1936 dagegen ein bleibender Erfolg, auch für die Kirchenmusik. Pläne zum Neubau eines monumentalen Theaters auf dem Bahnhofsgelände und zur Einrichtung eines Literaturhauses kamen nicht mehr zur Ausführung.

In der Aufbruchstimmung der Nachkriegszeit entstanden mit der Volkshochschule, dem Deutsch-Amerikanischen Institut, der Gesellschaft der Musik- und Kunstfreunde und dem Zimmertheater bis heute bestehende Einrichtungen. Die Gründung des Musikclubs „Cave“ (1954) und der Bau des Kinozentrums „Harmonie/Lux“ (1956) waren weitere Stationen der Modernisierung des Kulturangebots.

Die 60er bis 80er Jahre waren von einem kontinuierlichen Ausbau der städtischen Kultureinrichtungen gekennzeichnet: Gründung und bauliche Einrichtung des Kinder- und Jugendtheaters, Um- und Erweiterungsbauten am Theatergebäude, Neugründung der Musik- und Singschule (1971) und Umbau des Handschuhsheimer Schlösschens, Neubau der Stadtbücherei (1963-66) und deren erster Umbau (1988-90), Unterbringung der Volkshochschule in der Liebholdtschen Zigarrenfabrik, Neubau eines von Kurpfälzischem Museum und Kunstverein gemeinsamen genutzten Ausstellungshauses im Museumsgarten und dessen Eröffnung mit der großen Ausstellung „Blau. Farbe der Ferne“ (1990).

In den 80er Jahren zeichnete sich bereits eine Kulturentwicklung ab, die durch zahlreiche Initiativen und eine neuartige Vielfalt gekennzeichnet war und bis heute ist. Diese Entwicklung vollzog sich nicht nur auf der Seite des künstlerischen Angebots, sondern auch im Publikumsverhalten. In den 90er Jahren reagierten Oberbürgermeisterin und Gemeinderat mit dem Aufbau eines dichten Netzes der Kulturförderung freier Gruppen und mit der Wiedereinrichtung des städtischen Kulturamts (1992). Vom Stadtentwicklungsplan „Heidelberg 2010“ mehr begleitet als gesteuert hat sich dabei ein Fördersystem etabliert, das Spartenvielfalt, oft in doppelter Besetzung und damit den Wettbewerb stärkend, mit hoher Qualität verbindet. Gleichzeitig wurden die Investitionsmaßnahmen im Kulturbereich mit dem Umbau des Karlsruhbahnhofs, dem Bau des Kulturfensters in der Kirchstraße, der Renovierung des Deutsch-Amerikanischen Instituts und dem Umzug der Musik- und Singschule nach Bergheim fortgesetzt. Heidelberg hat auf diese Weise in den letzten 15 Jahren eine Kulturdichte erhalten und ohne gravierende Einschnitte über die Jahre der Finanzkrise gebracht wie nur wenige andere Städte in Deutschland.

B Leitlinien und Grundsätze

Zur Strukturierung der Diskussion werden den eigentlichen Berichtsteilen kulturpolitische Leitlinien und Grundsätze vorangestellt, in denen die sieben wichtigsten Handlungsfelder und Perspektiven thematisiert werden.

1. Kultur und Stadt: Stärkung der Substanz und neue Partnerschaften

Träger der Kulturentwicklung sind im bürgerlichen Zeitalter die Städte. Stadt und Kultur bedingen einander. Kultur stiftet Identität und gibt der Stadt Urbanität, Lebendigkeit und Ausstrahlung. Kultur in der Stadt war noch nie und ausschließlich Kultur von der Stadtverwaltung. Zur Kultur in der Stadt gehören öffentlich getragene Einrichtungen ebenso wie selbstverwaltete soziokulturelle Orte, einzelne Künstlerinnen und Künstler, Ensembles, die Kulturen der Migranten, kommerzielle Angebote, Stiftungen, Mäzene, Sponsoren und Vereine. Sie alle machen die kulturelle Substanz der Stadt aus, die gesichert und auch in Zeiten enger Finanzspielräume weiterentwickelt werden muss.

In diesem Zusammenhang sind neue Partnerschaften für die Kultur gefragt: Freie und städtische Einrichtungen, Wirtschaft, Politik, Bürgerschaft und Medien übernehmen gemeinsam die Verantwortung für das kulturelle Geschehen in der Stadt. Dem Kulturmanagement der Stadt kommt dabei die Aufgabe zu, in diesem Entwicklungs- und Gestaltungsprozess zu moderieren, Impulse zu geben und durch Förderung zu steuern.

Die Aufgabe der Länder ist es, für die Einhaltung qualitativer Standards und für einen Ausgleich zwischen den einzelnen Regionen zu sorgen. Der Städtetag Baden-Württemberg, der Bühnenverein und andere Fachzusammenschlüsse sind die Orte, an denen die Kommunen und ihre Einrichtungen ihre Interessen koordinieren und den Dialog mit dem Land suchen. Die Ballungsgebiete, insbesondere auch der Ländergrenzen übergreifende Rhein-Neckar-Raum, ringen derzeit um die geeigneten Formen regionaler Kulturförderung und -entwicklung. Mit dem „Verband Region Rhein-Neckar“, dem Verein „Zukunftsinitiative Metropolregion Rhein-Neckar“ und der „Metropolregion-Rhein-Neckar-GmbH“ ist seit diesem Jahr ein neuer organisatorische Rahmen geschaffen worden.

Der Bund kümmert sich um ausgewählte zentrale Projekte und um die Außenpräsentation, hat aber mit der Gesetzgebung für die Steuerpolitik und andere Rahmenbedingung eine hervorgehobene Aufgabenstellung. Die Aufnahme der Kultur als Staatsziel ins Grundgesetz, wie zuletzt von der Enquetekommission „Kultur“ des letzten Deutschen Bundestags einmütig empfohlen, ist zu unterstützen.

2. Die Autonomie der Kunst

Künstlerische Arbeit ist ihrem Wesen nach autonom. Sie verträgt nicht nur keine Zensur, sondern ebenso wenig andere Formen von Gängelung und Inanspruchnahme. Alle „Kultur, um zu“-Konnotationen, so wohlwollend sie auch gemeint sein mögen, müssen sich erst auf ihre Kunstverträglichkeit hin prüfen lassen. Kulturförderung findet keineswegs in einem regelungsfreien Feld statt: Es werden erwartete Leistungen definiert und (ko-)finanziert, und sowohl über die Leistung wie über die Finanzierung ist Rechenschaft abzulegen. Dieses Vertragsverhältnis muss aber frei bleiben von allen Vorgaben wie Einmischung in den eigentlichen künstlerischen Prozess, politische Erwartungen oder durch ein sachfremdes System von Kennzahlen.

In Heidelberg herrscht zwischen Stadtverwaltung und Gemeinderat auf der einen und den städtischen und städtisch geförderten Kultureinrichtungen auf der anderen Seite ein Klima des Respekts und der vertrauensvollen Zusammenarbeit. Dieses Klima bedarf auch in Zukunft sorgsamer Pflege durch intensive Kommunikation und durch wechselseitiges Verständnis für die künstlerischen resp. administrativen Prozesse.

3. Kulturförderung als Zukunftsinvestition

Kultur wird in Heidelberg auch in Zukunft öffentlich verantwortet und finanziert, ergänzt und unterstützt durch privates Engagement. Hinter diesem Leitgedanken steht die Überzeugung, dass Kultur, also Geist und Seele der Stadt, kein austauschbares, ersetzbares oder verzichtbares Konsumgut ist. Kulturförderung ist Investition in Köpfe und Wissen, in Entwicklung und Begabung, also in immaterielle Güter von dauerhaftem Wert. Kulturförderung ist zum einen Teil Subvention, weil die Besucher nicht die vollen Kosten der jeweiligen Einrichtung tragen, zum anderen Teil aber auch Investition, weil dadurch die Einrichtungen für künftige Generationen erhalten bleiben, Freiraum gesichert und das ermöglicht wird, was der Markt nicht honoriert.

Unter dieser Prämisse sind institutionelle Förderung und Projektförderung unter Qualitätsgesichtspunkten regelmäßig dahin gehend zu überprüfen, ob die geförderten Einrichtungen unter Beachtung des Subsidiaritätsprinzips Aufgaben der Stadt erfüllen oder die Stadt bei der Erfüllung einer Aufgabe entlasten. Sowohl die Spartenvielfalt als auch das professionelle Experiment und die Originalität der Idee sollen dabei als Auswahlkriterium gelten.

Im investiven Bereich ist die Generalsanierung des Heidelberger Theaters eine zentrale Aufgabe der nächsten Jahre. Darüber dürfen weitere Sanierungen und bauliche Verbesserungen (Kurpfälzisches Museum, Stadtbücherei) nicht aus den Augen verloren werden. Darüber hinaus wird vorgeschlagen, das ehemalige Bahnbetriebswerk auf dem Bahnstadtgelände schwerpunktmäßig als Standort für eine Jugendmusikhalle zu entwickeln.

4. Vielfalt des Angebots

Kulturelle Vielfalt im Hinblick auf Sparten und Stilrichtungen war in den vergangenen zwei Jahrhunderten stets eine Maxime der städtischen Politik. Das in den beiden vergangenen Jahrzehnten ausgedehnte Netz an institutioneller Förderung hat die Vielfalt des Angebots erweitert und zugleich filigraner und bunter gemacht: Vertreten sind in fast allen Kunstsparten mehrere Häuser oder Vereine, die unterschiedliche Richtungen vertreten und Altes und Neues, Ernsthaftes und Unterhaltendes, Populäres und Spezielles für junge und/oder alte Menschen anbieten, dabei stets im Wettbewerb untereinander stehen und zugleich immer wieder auch zusammenarbeiten.

Diese Vielfalt gilt es zu bewahren und weiter zu entwickeln. Dabei lässt sich Vielfalt nicht einfach planen, sondern sie entsteht dort, wo künstlerischen Initiativen vorhanden sind und gefördert werden. In vier Bereichen ist allerdings absehbar, dass die Entwicklungen der nächsten Jahre erweiterte Handlungsräume erfordern werden.

a) Kultur und Kulturen

In Heidelberg leben rund 20.000 zugewanderte Menschen aus über 160 Ländern, die überwiegende Mehrheit bereits in der zweiten und dritten Generation. Das Zusammenleben sollte geprägt sein von der Anerkennung des Anderen, von Toleranz und Nichtdiskriminierung. Die Kultur kann dazu einen wertvollen Beitrag leisten. Dieser Beitrag muss von der Mehrheitsgesellschaft und den ethnischen Minderheitengesellschaften gemeinsam erbracht werden.

Die Heidelberger Kultureinrichtungen verstehen sich durchweg als Orte der Begegnung der unterschiedlichen Kulturen, integrieren in ihre Programme internationale Aspekte und entwickeln besondere kulturpädagogische Angebote. Der geografischen Lage wegen sind in Heidelberg französischsprachige Initiativen besonders aktiv. Der Ausländerrat/Migrationsrat veranstaltet jährlich die Interkulturellen Festtage. Die Vereinigungen der einzelnen Ethnien erhalten für ihre Veranstaltungen Projektförderung. Der Unübersehbar ist aber, dass es weitere Plattformen der Begegnung und des Dialogs geben muss, um neue, gemeinsame Leitbilder der Lebensführung, der religiösen Toleranz und des kulturellen Austauschs zu entwickeln.

b) Soziokultur

Der Bereich Soziokultur hat seit den 80er Jahren eine stürmische Entwicklung durchlaufen mit hohen Zuwachsraten, guten künstlerischen Erfolgen und erfolgreicher Professionalisierung. In Heidelberg gehören das Kulturhaus Karlstorbahnhof und das Kulturfenster der Arbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren in Baden-Württemberg (LAKS) an; auch das Deutsch-Amerikanische Institut und die Halle 02 arbeiten in mehreren Sparten, richten ihr Angebot an alle Generationen und bieten Raum für neue Entwicklungen und Experimente.

Über mehrere Jahre wurde im Gemeinderat die Einrichtung einer Jugendhalle diskutiert. Die Halle 02 hat ihr Veranstaltungsangebot am ehemaligen Güterbahnhof in diese Richtung hin präzisiert. Für die Zukunft steht in Heidelberg für eine Jugendhalle nur noch das ehemalige Bahnbetriebswerk im Westzipfel der Bahnstadt zur Verfügung. Diese unter Denkmalschutz stehende Anlage der 20er Jahre eignet sich mit ihrer Halle und den weiteren Gebäudeflügeln gut für eine kulturelle Nutzung. Es ist Aufgabe des Gemeinderats, im Zusammenhang mit der Bauleitplanung für die neue Bahnstadt ein Nutzungskonzept für das Bahnbetriebswerk in Auftrag zu geben.

c) kulturelle Bildung

Kulturteilhabe setzt kulturelle Bildung voraus. Kulturelle Bildung und Weiterbildung vermitteln für alle Altersgruppen die Grundlagen, um aktiv am Kulturleben teilhaben zu können. Sie schärfen die Wahrnehmungsfähigkeit und stärken die eigene Ausdrucks- und Artikulationsfähigkeit. Gerade wenn hohe Mobilität und Flexibilität in allen Lebensbereichen gefordert wird, kommt es auf geistige Beweglichkeit und selbstständiges Denken zur aktiven Zukunftsgestaltung an.

Mit der Musik- und Singschule, dem Kinder- und Jugendtheater, der Museumspädagogik, der Kinder- und Jugendbücherei, der Volkshochschule, der Akademie für Ältere und der Jugendkunstschule hat Heidelberg ein verzweigtes Angebot an kultureller und ästhetischer Bildung. Der auf Initiative des Jugendgemeinderats eingerichtete Jugendkulturpass stärkt zusätzlich die Einbeziehung der nachwachsenden Generation. Als weitere Angebote sind zu prüfen:

- > verstärkte Zusammenarbeit der Kulturträger mit den Kindergärten, Kindertageseinrichtungen und Schulen (Ganztagsschulen),
- > Erhalt und Weiterentwicklung flächendeckender und differenzierter Bildungsangebote durch die Weiterbildungsträger,
- > Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten zu den neuen Medien und verstärkte Vermittlung von Medienkompetenz;
- > generationenübergreifende Angebote und Entwicklung weiterer außerschulischer Lernorte.

d) Stadtteilkultur

Die auf gesamtstädtischer Ebene produzierenden Kultureinrichtungen mit überregionaler Ausstrahlung sind auf Dauer nur erfolgreich, wenn sie in ein anregendes kulturelles Klima und in eine lebendige Szene eingebettet sind. Wesentliche Einflussfaktoren dafür sind Pluralität und Dezentralität. Hinzu kommt, dass Identität und Zusammenhalt der Stadtgesellschaft ihre Wur

zeln im kulturellen Lebens- und Wohnumfeld haben. Kunst und Kultur müssen also wieder verstärkt im Lebensalltag der Menschen verankert werden. Angesichts der weiter wachsenden Zahl immer älter werdenden Menschen kommt die Aufgabe dazu, Kultur auch bei sinkender Mobilität zugänglich zu machen.

Für die Entfaltung der kreativen Selbsttätigkeit möglichst vieler Menschen bieten die Stadtteilzentren eine geeignete Plattform. Hier können auch verstärkt Begegnung und Austausch mit den Kultureinrichtungen (z.B. Theater, Orchester, Musik- und Singschule, Volkshochschule) stattfinden. Von hoher Priorität ist in diesem Zusammenhang die möglichst frühzeitige Entwicklung eines Nutzungskonzepts für das geplante Bürgerzentrum im neuen Stadtteil Bahnstadt.

5. Mannigfaltigkeit der Förderungsziele

Bei der Beschreibung der Kulturförderung ergibt sich, bezogen auf jeden einzelnen Vorgang, eine große Bandbreite an Zielen. Nie geht es nur darum, ein möglichst zahlreiches Publikum zu erreichen, ebenso wenig kann das Interesse der fördernden Kommune an der Schärfung des eigenen Profils im Vordergrund stehen. Bei den folgend aufgelisteten Zielen der Kulturförderung, die nie in ihrer Summe, aber auch jeweils nie nur für sich gelten, geht es nicht um eine abschließende Analyse. Anhand der Mannigfaltigkeit der Zielvorgaben soll verdeutlicht werden, dass jeder Fördervorgang sein eigenes Profil hat und ein einheitliches System von Vorgaben und Kennzahlen in die Irre führen würde.

Als Ziele der Kulturförderung kommen in Betracht:

- > Schaffung eines Angebots, das beim Publikum Nachfrage findet
- > Schaffung von Angeboten, die regional, national oder international ausstrahlen
- > Schaffung von Auftritts- und Absatzmöglichkeiten für Künstlerinnen und Künstler
- > Förderung des künstlerischen Nachwuchses
- > Förderung künstlerischer Experimente
- > Angebot von kultureller und ästhetischer Bildung
- > Angebote an bestimmte Bevölkerungsgruppen wie Alte, Junge, Frauen, Ethnien
- > Förderung von Einrichtungen mit hohen Mitmach-Potenzialen für Laien
- > Schärfung des Profils von Veranstaltern
- > Schärfung des Profils der fördernden Kommune

Diese Auflistung ist nicht abschließend zu verstehen. Sie soll lediglich verdeutlichen, dass die Förderungsziele nicht eindimensional zu begreifen und deshalb auch nicht in das Prokrustesbett von Kennzahlen zu stecken sind.

6. Nachhaltigkeit der Kulturförderung

Künstlerische Arbeit gedeiht dort am besten, wo ohne Einmischung kontinuierlich gefördert wird. Der Vorstellung, Neues würde durch ständiges Wirbeln und Ändern entstehen, ist entgegenzuhalten, dass die Erfahrung etwas anderes lehrt: Künstlerische Qualität und neue Projekte entstehen meistens dort, wo Gruppen von kreativen Menschen durch Kulturförderung in die Lage versetzt werden, ihre Erfahrungen und Ideen in Projekte umzusetzen. Belege für diese Erfahrung gibt es in der Heidelberger Kulturförderung zahlreich: Die Aufbauarbeit dauert immer viele Jahre, und deren Ergebnisse sind erst im Längsschnitt sichtbar; Neues wie Enjoy Jazz oder Schöner Lügen haben sich aus den Zusammenhängen der Arbeit von Kulturhäusern entwickelt.

Für alle Kultureinrichtungen ist der jeweilige Jahreswechsel mit seinen Unwägbarkeiten der anschließenden Zuschussgewährung ein großes Problem. Die Enquetekommission „Kultur“ des letzten Deutschen Bundestags hat einmütig empfohlen, im Zuschussrecht den Kulturvereinigungen mehr Spielräume bei der Übertragung der jeweiligen Finanzmittel aufs Folgejahr einzuräumen, um eine angemessene Planungssicherheit zu ermöglichen. Für die Kommunen bedeutet dieser Impuls, den institutionell geförderten Einrichtungen vertraglich eine Planungssicherheit zumindest für das jeweilige Folgejahr zu bieten.

Vorgeschlagen wird daher zu prüfen, ob nicht den Kulturhäusern mit Miet- und Personalverpflichtungen doch weiterhin Fünf-Jahres-Verträge angeboten werden sollen und allen übrigen institutionell geförderten Vereinigungen eine jährlich fortlaufende Garantie von 95 % des vorjährigen Zuschusses gewährt werden kann.

7. Organisatorische Voraussetzung der Förderung

Öffentliche Kulturförderung ist Defizitförderung, außer an den üblichen Honoraren kann niemand daran etwas verdienen. Zu den Voraussetzungen der Entgegennahme von öffentlichen Mitteln gehört die Bereitschaft, die eigene Finanzsituation darzulegen. Das ist bei Einzelprojekten leicht, bei Veranstaltern, die größeren Körperschaften oder Gesellschaften angehören, dagegen nur schwer möglich.

Sofern im Bereich der institutionellen Förderung diese Voraussetzung nicht gegeben ist, muss darauf geachtet werden, dass die entsprechenden organisatorischen Voraussetzungen vorliegen. Für die Projektförderung wird angeregt, die Richtlinien um einen klarstellenden Satz zu ergänzen, dass nur gemeinnützige Vereine oder GmbHs, ausnahmsweise auch Einzelpersonen oder GbRs förderungswürdig sind.

C Die städtischen Kultureinrichtungen

1. Theater und Philharmonisches Orchester

Das Stadttheater ist die älteste, größte und bedeutendste Kultureinrichtung Heidelbergs. In seinen vielfältigen Programmen vereinigt es die Sparten Musiktheater, Tanz, Schauspiel, Kinder- und Jugendtheater und, seit der Zusammenlegung mit dem vorherigen Amt „Orchester“, auch ein umfangreiches Konzertwesen. Die Finanzierung des Stadttheaters erfolgt aus Mitteln der Stadt, des Landes, Eigeneinnahmen und Förderungen durch den Freundeskreis und Sponsoren.

Unter der derzeitigen Intendanz ist die künstlerische Arbeit des Theaters und Orchesters inhaltlich ausgerichtet, mit Mottos für die einzelnen Spielzeiten versehen und gezielt durch spartenübergreifende Inszenierungsarbeit vernetzt. Das Musiktheater des Theaters gewann sofort nach dem Intendanzwechsel vor einem Jahr bundesweite Beachtung, vor allem auch mit einem hohen Anteil an zeitgenössischen Werken und Entdeckungen. Einzigartig ist das programmatische Nachspielen der wichtigsten Opereraufführung des zurückliegenden Jahres. Das Tanztheater erlebt gerade einen sehr beachteten Neuanfang. Die Kooperation mit Freiburg, finanziellen Engpässen geschuldet, ist viel diskutiert. Wann irgend finanzierbar, sollte Heidelberg die Sparte Tanz wieder vollständig in die eigenen Hände nehmen.

Tabelle 1: Vorstellungen und Besucher im Stadttheater Heidelberg

Spielzeit	Musiktheater		Orchesterkonzerte		Orchester-gastspiele		Sprechtheater		Tanztheater		Kinder- und Jugendtheater		sonstige Veranstaltungen		Summe	
	V	B	V	B	V	B	V	B	V	B	V	B	V	B	V	B
1988/89	97	45.128	21	13.126			150	56.908	22	10.141	153	16.600	108	33.410	551	175.313
1989/90	109	45.924	21	9.760			173	58.750	14	4.952	146	16.246	101	29.885	564	165.517
1990/91	102	42.833	23	11.849			189	60.745	11	3.837	120	11.656	70	21.345	515	152.265
1991/92	100	39.700	22	13.451			229	64.060	17	6.317	84	8.460	122	25.768	574	157.756
1992/93	101	39.871	22	13.023			187	50.370	18	5.369	124	14.900	110	21.780	562	145.313
1993/94	94	38.515	27	15.435			209	57.871	13	3.484	123	12.490	91	19.108	557	146.903
1994/95	113	48.742	26	14.691			175	46.624	20	3.473	136	15.284	108	24.084	578	152.898
1995/96	98	44.930	30	15.901			152	42.836	24	5.091	192	28.334	96	18.190	592	155.282
1996/97	105	45.270	28	18.439			121	34.721	28	3.889	226	31.020	147	29.576	655	162.915
1997/98	97	37.664	27	17.100			149	38.405	33	6.546	231	33.271	92	17.889	629	150.875
1998/99	111	38.561	21	15.043			154	32.155	34	5.618	250	35.372	123	21.565	693	148.314
1999/00	106	41.014	26	14.939			140	33.605	20	3.788	204	29.854	144	25.533	640	148.733
2000/01	76	25.918	32	14.506	12	7.789	184	52.264	42	6.855	135	16.082	150	31.377	631	154.791
2001/02	95	25.988	32	13.640	5	4.624	168	44.015	37	5.632	186	25.721	124	29.038	647	148.658
2002/03	97	26.077	36	16.468	10	6.362	241	44.204	29	3.548	199	24.367	93	22.420	705	143.446
2003/04	82	26.854	30	16.841	7	5.910	232	38.015	32	5.070	230	20.969	112	33.776	725	147.435
2004/05	86	27.432	29	14.504	4	3.100	221	41.868	23	3.407	215	21.638	134	37.795	712	149.744
2005/06	98	41.170	34	17.013	7	6.200	210	54.179	32	3.707	241	32.121	132	14.706	754	169.096

Quelle: Theater und Philharmonisches Orchester der Stadt Heidelberg

Das Schauspiel Heidelbergs ist traditionell deutschlandweit berühmt. Seit einem Jahr richtet es sich in seinem Spielplan gezielt auch an Schulen mit dem Ziel einer sehr engen Zusammenarbeit. Mit jungen Inszenierungsteams und einem sehr modernen Inszenierungsstil auf der Städtischen Bühne, mit dem zwinger1 als Experimentalstätte für zeitgenössische Stücke und Theaterformen und dem friedrich5 als bundesweit einzigartigem Ort für Theaterprojekte der Assistenten beweist sich das Schauspiel als innovativ und zukunftsorientiert. Das Kinder- und Jugendtheater zwinger3 gehört zu den besten seiner Art und ist Ausweis der starken Kinder- und Jugendtheaterszene Baden-Württembergs. Mit eigenem Ensemble, Stücken und theaterpädagogischen An-

geboten für Kinder und Jugendliche ist diese vierte Sparte ein wesentlicher Teil der kulturpädagogischen Arbeit der städtischen Einrichtungen. Die Konzerte des Orchesters, auch gemeinsam mit dem Bachchor, und die vielfältigen Engagements seiner Musiker sind das Herzstück des Heidelberger Musiklebens. Erhebliche Aufmerksamkeit erregt hat das Engagement des jüngsten Generalmusikdirektors aller Zeiten vor einem Jahr, der zusammen mit seinen Mitarbeitern den Klangkörper zu neuen Höchstleistungen führt und vor einer großen Karriere steht. Insgesamt hat das Heidelberger Theater eine große Bedeutung als Sprungbrett junger Künstler und Inszenierungsteams – das gilt für alle Sparten und hat wesentlich zum, gemessen an seiner Größe immensen Ruf des Theaters beigetragen.

Das Theater richtet darüber hinaus zwei Festivals aus: Dies ist zum einen der bundesweit beachtete Heidelberger Stückemarkt als Uraufführungsfestival mit diversen Preisen zur Förderung junger Autoren. Seit 1984 werden beim „Stückemarkt“ im Mai/Juni in szenischen Lesungen aktuelle Theatertexte zu wechselnden Schwerpunktthemen vorgestellt; seit 1996 ist das „Forum junger Autoren“ hinzugekommen. Seit einigen Jahren ist das Programm durch die Beteiligung von Gastländern internationalisiert worden. Der damit verbundene „Europäische Autorenpreis des Heidelberger Stückemarkts“ genießt inzwischen deutschlandweite Anerkennung. Neu hinzugekommen sind im letzten Jahr der als Preis des Freundeskreises jetzt dotierte Publikumspreis sowie das Festival junge Regisseure. Der Stückemarkt passt zu Heidelberg mit seiner entwickelten Theaterszene und seinem intellektuellen und jungen Publikum.

Die Heidelberger Schlossfestspiele sind das älteste und wichtigste Sommertheaterfestival der Region. Der Schlosshof wurde bereits im 19. Jh. für bürgerschaftlich veranstaltete Musikdarbietungen genutzt, am bekanntesten sind die Musikfeste der Jahre 1834-52. 1913 fanden zum 300. Jahrestag des Einzugs von Elisabeth Stuart „Schlossfestspiele“ statt, deren Fortsetzung in den Jahren 1926-29 deutschlandweit beachtet wurden. Auch die „Reichsfestspiele“ der Jahre 1934-39 hatten eine bedeutende Starbesetzung und standen unter der Schirmherrschaft des Propagandaministers. Nach 1945 gelang es aus verschiedenen Gründen nicht, an die Traditionen von vor 1933 anzuknüpfen. Seit 1974 wird das Schloss in den Sommermonaten mit wechselnden künstlerischen Schwerpunktsetzungen bespielt. Seit 1978 liegen die Schlossfestspiele in der Verantwortung des Heidelberger Theaters. In den letzten Jahren hat sich der aus der Nutzung vieler unterschiedlicher Spielorte ergebende Perspektivwechsel als sehr reizvoll erwiesen: Die Schlossruine mit ihren Bauten und Plätzen aus der frühen Neuzeit ist eine nicht zu überbietende Kulisse. Mit seinen beiden Festivals ist das Heidelberger Theater Mitglied der Arbeitsgruppe „Festivalregion“ der Metropolregion Rhein-Neckar.

Im letzten Jahr hat das Theater und Konzertwesen die höchsten Zuschauerzahlen der letzten 17 Jahre erreicht und konnte damit seit dem Intendantenzweckel einem die letzten zwei Jahrzehnte Jahre anhaltenden Abwärtstrend bei den Besucherzahlen entgegensteuern. Hintergrund ist eine deutliche Verjüngung des Leitungsteams und damit verbundene Neuausrichtung des Theaters. Neben zeitgenössischen Theaterformen und Inszenierungen, die deutschlandweit Beachtung finden, ist die Öffnung des Theaters zu neuen Publikumsschichten, darunter vor allem auch hin zu Jugendlichen, sehr wichtig. Insgesamt ist die Anzahl der Veranstaltungen in den letzten Jahren deutlich gestiegen, im wesentlichen durch die Einrichtung zusätzlicher Spielstätten. Neben dem großen Haus sind dies aktuell zwinger1 und 3, friedrich5 – neben zahlreichen Orten in der Stadt: der Stadthalle, dem Palais Prinz Carl, der Peterskirche, dem Heidelberger Schloss u.v.m.. Darüber hinaus geht das Theater gezielt in die Stadtteile. Wichtigstes Theaterprojekt der aktuellen Spielzeit ist das u.a. aus Mitteln der Bundeskulturstiftung finanzierte und in enger Zusammenarbeit mit anderen Ämtern und Institutionen der Stadt initiierte Sparten-übergreifende Projekt „Das neue Wunderhorn“, dessen Ziel es ist, Jugendliche für das Theater zu gewinnen und zur eigenen künstlerischen Arbeit zu inspirieren. Darüber hinaus wird das Theater Ort der Jahrestagung 07 der Dramaturgischen Gesellschaft sein.

Die Arbeit des neu gegründeten „Freundeskreises des Theaters und Philharmonischen Orchesters Heidelberg e.V.“ stärkt die Verbindung von Theater und Orchester mit dem Publikum und die Präsenz in der Öffentlichkeit.

Die Städtische Bühne, das Hauptgebäude des Heidelberger Theaters, ist ein in seinen denkmalgeschützten Bereichen einzigartiges Gebäudekonglomerat zwischen Theaterstraße und Friedrichstraße im Herzen der Heidelberger Altstadt, das in wesentlichen Teilen aus einer Bürgerinitiative Mitte des 19. Jahrhunderts heraus entstanden ist und in der Folge durch weitere Gebäude ergänzt wurde. Als wichtigstes Problem des Theaters muss für die nächsten Jahre der derzeitige bauliche Zustand dieser Theatergebäude am Hauptstandort angesehen werden. Eine vollständige Sanierung in den nächsten Jahren ist unumgänglich und in Vorbereitung. Sie beinhaltet voraussichtlich einen Teilabriss und Neubau der nicht denkmalgeschützten Gebäude. Diese Investition wird in den kommenden Jahren die wichtigste Position im Einzelplan 3 des Vermögenshaushalts der Stadt Heidelberg sein. Zur Zusammenführung möglichst vieler technischer Ressourcen an einen Ort wird die Stadt Heidelberg hierbei wahrscheinlich die Arrondierung des Theatergrundstücks vornehmen. Ziel der Maßnahmen muss es sein, die zur Zeit herrschenden Sicherheitsbeanstandungen in den Griff zu bekommen und den Theaterbetrieb zu optimieren, Verbesserungen für die Zuschauer zu erzielen und das Theater am Standort mit seinen einzigartigen historischen Foyers und Zuschauerraum für die nächsten Jahrzehnte zu sichern. Aufgrund einer Schließungsverfügung der Oberbürgermeisterin ist die Städtische Bühne derzeit allerdings in Teilbereichen zum Schutz der Mitarbeiter geschlossen, eine Arbeitsgruppe arbeitet an einer Wiederöffnung. Derweil spielt das Theater unter großem Kraftaufwand an verschiedenen Orten der Stadt.

2. Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg

Das Kurpfälzische Museum bietet mit seinen Schausammlungen, die sich in die Abteilungen Archäologie, Gemäldegalerie, Kunsthandwerk und Stadtgeschichte gliedern, sowie den umfangreichen Beständen der graphischen Sammlung ein vielfältiges Bild der Kunst, Geschichte und Kultur der ehemaligen Kurpfalz und ihrer Hauptstadt Heidelberg. Innerhalb der breit gefächerten Sammlungen, die zum Teil lokal oder regional bedeutsam sind, zu anderen Teilen aus den überregionalen und internationalen Verflechtungen Heidelbergs und der Kurpfalz erwachsen, bilden europäische Gemälde und Graphik vom Mittelalter bis zur Gegenwart, speziell die niederländische Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts und die Werke der Künstler der Heidelberger Romantik, besondere Schwerpunkte. Eigens hervorzuheben sind der Windsheimer Zwölfbotenaltar (1509) von Tilman Riemenschneider, ein Hauptwerk der spätgotischen Plastik, und das 72-teilige Silberservice der Kurfürstin Elisabeth Augusta, ein Prunkstück des 18. Jahrhunderts. Der Bereich des Kunsthandwerks besticht durch die im barocken Palais Morass inszenierten historischen Räume vom Barock bis zum Jugendstil sowie seine einzigartige Sammlung von Erzeugnissen der Frankenthaler Porzellan-Manufaktur. Die Abteilung „Stadtgeschichte“ dokumentiert anhand ausgewählter Exponate die wechselvolle Geschichte Heidelbergs und der Region, wobei insbesondere das im Keller des Palais Morass eingerichtete Lapidarium die ältesten Zeugnisse aus der Stadtgeschichte Heidelbergs beherbergt. Noch weiter zurück reichen die Funde aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Diese und die intensive Phase der römischen Besiedelung des unteren Neckarraumes bis zum Spätmittelalter werden in der archäologischen Abteilung dargestellt, die zu den bedeutendsten der Region zählt.

Die Arbeit des Museums wird durch den 1959 gegründeten „Freundeskreis des Kurpfälzischen Museums e.V.“ unterstützt. Als gemeinnütziger Verein hat er es sich zur Aufgabe gemacht, die Sammlungsbestände des Museums durch Ankäufe und Schenkungen zu erweitern, Präsentation

und Erhaltung der Dauerausstellung finanziell zu unterstützen und mit regelmäßigen Rundschreiben die Aktivitäten des Museums und seiner Mitarbeiter vorzustellen.

Für Kinder, Jugendliche und Erwachsene macht die museumspädagogische Abteilung Angebote zur Gestaltung ihres Museumsbesuchs in Form von Gesprächen, Führungen für Schulklassen, Projekten, Kunstbetrachtung und Ausstellungen. In der Malstube wird Gesehenes und Erfahrenes, ergänzt durch Informationen über historische Hintergründe, Arbeitstechniken und -bedingungen, bildnerisch umgesetzt und so die Bestände des Hauses den unterschiedlichen Besucherinnen und Besuchern vermittelt. Darüber hinaus und ergänzend zu den Bereichen, die durch die Schausammlung nicht abgedeckt sind, erweitern Sonderausstellungen aus den verschiedenen Abteilungen das Veranstaltungsangebot des Kurpfälzischen Museums. Das diese Konzeption Anklang findet, zeigen die stetig steigenden Besucherzahlen (Tabelle 2)

Tabelle 2: Besucherzahlen des Kurpfälzischen Museums

Jahr	Dauerausstellung		Sonderausstellungen		Summe		Gesamt
	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	
	Eintritt		Eintritt		Eintritt		
1989							39.939
1990							33.004
1991					12.224	19.068	31.292
1992					19.568	30.168	49.736
1993					16.945	27.229	44.174
1994	20.419	18.141	1.478	0	21.892	18.141	40.033
1995	27.379	19.995	7.670	0	35.049	19.995	55.044
1996	20.695	13.040	2.477	0	23.182	13.040	36.222
1997	19.200	21.432	3.728	0	22.928	21.432	44.360
1998	24.705	11.020	9.997	2.342	34.702	13.362	48.064
1999	29.412	3.362	9.413	3.195	38.825	6.557	45.382
2000	28.393	5.323	7.684	670	36.077	5.993	42.070
2001	30.171	10.375	11.433	589	41.604	10.964	52.568
2002	29.434	7.157	9.897	1.075	40867	8.232	49.099
2003	32.016	7.062	10.000	908	42.016	7.970	49.986
2004	43.224	6.790	16.729	2.734	59.953	9.524	69.477

Quelle: Rechenschaftsberichte
Ab 2002 inklusive Textilmuseum

Im baulichen Bereich wurde kürzlich der zusätzliche Eingang im vorderen Innenhof und der dort hin verlegte Museumsshop in Betrieb genommen. Die ersten Erfahrungen zeigen, dass sich die Investition gelohnt hat.

Als die mit Abstand größte Einrichtung in der reichhaltigen Heidelberger Museumslandschaft nimmt das Kurpfälzische Museum seine Rolle als Spartenführer ernst. Es sucht die Zusammenarbeit, berät die Heimatmuseen, beteiligt sich an den regelmäßigen Museumstreffen und an der Langen Nacht der Museen. Mit dem Hausgenossen Heidelberger Kunstverein pflegt es regelmäßige Konsultationen.

3. Stadtbücherei

Die Stadtbücherei Heidelberg wurde 1904 durch eine Stiftung begründet und 1906 eröffnet. Sie begeht in diesem Jahr die Feier ihres 100-jährigen Bestehens. In den vergangenen 100 Jahren ist sie ein zentraler öffentlicher Ort für das kommunikative Miteinander von Medien und Menschen geworden. Sie ist spezialisiert auf die Verbreitung von Informationen aller Art, die erste städtische Adresse im Bereich der Literatur- und Informationsvermittlung. Die Stadtbücherei ist verkehrstechnisch gut erreichbar, barrierefrei erschlossen und unterhält neben der Hauptstelle (Poststraße 15) eine Zweigstelle im Stadtteil Emmertsgrund. Der Bücherbus fährt zusätzlich an 25 Haltestellen sämtliche Stadteile an. An 103 Stunden in der Woche sind Hauptstelle, Zweigstelle und Bücherbus zugänglich.

Bei der Haushaltskonsolidierung 2003 wurde die Zweigstelle Rohrbach in der Internationalen Gesamtschule Heidelberg geschlossen. Stattdessen kümmert sich seither ein Kompetenzzentrum Schule & Bibliothek verstärkt um die Betreuung von Lehrer/innen und Schüler/innen und stärkt die Rolle der Stadtbücherei als außerschulischer Lernort.

Das Medienangebot der Stadtbücherei umfasst rund 218.000 Medien, davon 194.000 Bücher und 24.600 AV-/elektronische Medien. Hinzu kommen 63 Zeitungen und 350 Zeitschriften des In- und Auslands. Im vergangenen Jahr verbuchte die Stadtbücherei mit rund 1,3 Mio. Entleihungen einen neuen Ausleihrekord, damit entlieh 2005 jede/r Einwohner/in Heidelbergs durchschnittlich knapp 9 Medien. Das attraktive Literaturcafé ist ein gern genutzter Aufenthaltsort. Der Internetpoint, gemeinsam mit dem Stadtjugendring betreut, ist ein gut angenommenes Internetcafé.

Ausstellungen und Lesungen komplettieren das Angebot; zu den prominentesten Gästen der letzten Jahre gehörten Autorinnen und Autoren wie Astrid Lindgren, Assia Djebar, Günter Grass, José Samarago oder Eugene Ionesco. Regelmäßig nimmt sie an den Heidelberger Literaturtagen teil; 2004 auch an den Baden-Württembergischen Literaturtagen und im Frühjahr 2006 an der Leseaktion „1 Buch im Dreieck“, die in der gesamten Metropolregion Rhein-Neckar stattfand.

Zahlreiche Auszeichnungen belegen das hohe Niveau der Arbeit der Stadtbücherei. So errang sie seit Beginn des nationalen Bibliotheksrankings im Jahr 2000, dem Bibliotheks-Index (BIX), bei den Großstadtbibliotheken immer einen der ersten drei Plätze; 2001 und 2004 stand sie sogar an 1. Stelle.

Um den sich ständig ändernden Anforderungen der Nutzer/innen an die Stadtbücherei gerecht zu werden, findet im Herbst 2006 eine Zukunftswerkstatt mit Experten des Bibliothekswesens und der Kulturpolitik statt, um Leitlinien für die weitere erfolgreiche Bibliotheksarbeit zu entwickeln. Dabei müssen auch die räumlichen Bedingungen im mittlerweile 40 Jahre alten Gebäude der Hauptstelle auf den Prüfstand gestellt werden.

Tabelle 3: Entwicklung der Stadtbücherei 1990 bis 2005

Jahr	Medienangebot				Nutzung			
	gesamt	Bücher	non-books	Aktualität (%)	Ausleihen		Besuche gesamt	Publikum b. Veranst.
					gesamt	pro Ew		
1990	255.151	251.904	3.848		684.592			6.271
1991	276.547	268.316	7.987		978.197			10.132
1992	289.071	277.747	11.221		1.081.289			5.266
1993	282.290	275.683	9.282		1.174.469			7.839
1994	256.689	249.815	9.689		822.124			6.187
1995	252.111	244.389	10.227	54,5	973.857			8.595
1996	253.300	245.392	11.677		1.042.131			7.691
1997	256.580	242.161	14.056		1.118.937		580.543	7.346
1998	225.545	210.091	15.454	46,0	1.146.448	8,7	602.463	8.553
1999	219.905	203.694	16.211	41,0	1.108.925	8,6	717.156	8.066
2000	224.112	205.521	18.591	43,4	1.113.246	8,7	701.792	7.210
2001	219.315	199.339	19.976	45,0	1.128.090	8,7	704.305	9.374
2002	224.388	201.473	22.915	44,6	1.171.684	8,3	840.263	8.799
2003	215.291	192.082	22.659	41,0	1.232.572	8,65	700.372	7.828
2004	217.152	189.740	27.712	46,7	1.276.306	8,96	711.089	14.077
2005	217.389	193.796	23.593	41,9	1.277.291	8,93	687.281	9.468

Quelle: Stadtbücherei 2006

4. Musik- und Singschule

Die Städtische Musik- und Singschule Heidelberg ist die Folgeinstitution der im Jahre 1927 gegründeten Städtischen Singschule, erweitert um die 1970 eingegliederte Volksmusikschule Hekler und das 1971 integrierte Konservatorium der Stadt Heidelberg. Die Stadt Heidelberg betreibt die Musik- und Singschule Heidelberg als öffentliche Einrichtung für alle Einwohner der Stadt Heidelberg. Die Musik- und Singschule soll als Bildungsstätte die ästhetischen Fähigkeiten bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen erschließen und fördern. Die Heranbildung des Nachwuchses für das Laienmusizieren, die Begabtenförderung sowie die Studienvorbereitung zur Ausbildung für Musikberufe sind ihre Aufgaben. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in der elementaren Erziehung für Vorschulkinder.

Die erste Direktorin begann, mit einem Kollegium von 70 Lehrkräften die Umsetzung des Konzepts Breitenarbeit mit gezielter Förderung bis zur Hochschulreife zu verbinden mit der Einrichtung der Musikalischen Früherziehung als Grundlage der Ausbildung. In öffentlichen Unterrichtsstunden wurden Früherziehungs- und Grundausbildungsmodelle vorgestellt und die Musik- und Singschule mit dem Früherziehungsangebot in einer ständig wachsenden Zahl von Kindergärten und Außenstellen in den Allgemeinbildenden Schulen etabliert. Mit der klingenden Instrumentenkunde und Eignungsberatungen folgte das Unterrichtsangebot in den Fächern Klavier, Blockflöte, Tanzkreis, Orff-Spielkreis, Szenisches Spiel, Trompete, Horn, Posaune, Saxophon, Schlagzeug, Percussion, Klarinette, Violine, Violoncello, Gitarre, Gesang, Singklassen, Studienvorbereitung, Querflöte, Oboe, Fagott, Akkordeon, die inzwischen zu einem festen Bestandteil des Angebots zum Teil auch in den Stadtteilen geworden sind.

Die ständig wachsende und an vielen Orten rege Musikschule bekam 1974 im Handschuhsheimer Schlösschen zwischen Tiefburg und Grahampark ein Zentrum, Verwaltungs-, Unterrichts- und Vorspielräume und 1985 einen Erweiterungsbau, der die historische Anlage mit Marstallgebäuden und Orangerie von seiner äußeren Erscheinung beibehielt. Mit wachsender Schülerzahl und vielfältigerem Unterrichtsangebot erhielt die Musikschule ihre heutige Struktur. Aus

den Fachgruppen entstanden nach und nach 10 Fachbereiche, die Möglichkeiten, in Ensembles und Orchestern zusammen zu musizieren, erweiterte sich erheblich. Heute hat die Musik- und Singschule ihren Sitz in der Bergheimer Kirchstraße. Der Brahmssaal ist seither auch zu einem wichtigen Ort für Konzerte und Kleinkunstveranstaltungen geworden.

Tabelle 4: Schülerzahlen der Musik- und Singschule

Jahr	Schüler	davon Heidelberger	davon Auswärtige	davon Kinder u. Jugendliche	davon Erwachsene ü. 27 Jahre
1989	3.081				
1990	3.025				
1991	2.957				
1992	3.074				
1993	3.199				
1994	3.119				
1995	3.171				
1996	3.143	2.862	281	2.836	250
1997	3.041	2.778	263	2.704	337
1998	3.095	2.792	303	2.810	285
1999	3.083	2.775	308	2.807	301
2000	3.089	2.817	272	2.908	181
2001	3.205	2.858	347	3.022	183
2002	3.178	2.835	343	3.041	137
2003	3.303	2.918	385	3.143	160
2004	3.186	2.789	397	2.963	223
2005	3.226	2.874	352	3.006	220

2005 inkl. Schüler aus Kooperationsschulen

Quellen: bis 2004 Rechenschaftsberichte, 2005 Musik- und Singschule 2006

Die Schule unterrichtet heute 3.226 Schülerinnen und Schüler in den verschiedenen Haupt- und Ergänzungsfächern und belegt nach der Musik- und Singschule Stuttgart den 2. Platz in Baden-Württemberg. Neben den klassischen Instrumenten wird insbesondere seit einigen Jahren auch in neuen musikalischen Stilrichtungen Jazz, Rock, Pop unterrichtet. Zahlreiche Kooperationen mit allgemeinbildenden Schulen und Lernbehinderteneinrichtungen zeugen von einer sehr offenen Arbeitsweise der städtischen Musik- und Singschule in Heidelberg. Die Präsenz der Musik- und Singschule in der Öffentlichkeit wird durch regelmäßiges Konzertieren der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte abgerundet.

5. Internationales Musikfestival Heidelberger Frühling

Hervorgegangen aus der 800-Jahr Feier der Stadt Heidelberg 1996 feierte der Heidelberger Frühling 2006 sein 10-jähriges Bestehen. Die Entwicklung zu einem überregional anerkannten und geschätzten Festival wird nicht zuletzt aus der Resonanz der regionalen und überregionalen Presse deutlich.

Der Heidelberger Frühling plant, organisiert und veranstaltet jährlich hochkarätige Konzertereignisse, die Heidelberg im Frühling zu einer Bühne für international gefeierte Künstler werden lassen. Zusätzlich zu den großen Konzerten mit international renommierten Musikern veranstaltet das Festival eine Vielzahl erstklassiger Kammermusikkonzerte und Liederabende. Das grundlegende programmatische Selbstverständnis des Heidelberger Frühling als ein Festival der Begegnung und des Dialogs zieht sich als Leitfaden durch die gesamte Programmgestaltung und prägt

das Zusammenspiel unterschiedlicher Veranstaltungsformen. Dabei verbindet die dialogische Struktur des Festivals Künstler und Publikum, Jung und Alt, Tradition und Moderne.

Das Festival begreift sich als eine Instanz der Vermittlung insbesondere auch „Neuer Musik“ und stellt neben der inhaltlichen Konzeption die Musikvermittlung ins Zentrum der Programmgestaltung. Neue Konzert- und Präsentationsformen sollen Brücken bauen und Orientierungshilfen geben: Diskussionen und Feedbackgespräche mit erfahrenen Kollegen im Anschluss an die Aufführungen laden ein zu kritischer Stellungnahme und gegenseitigem Lernen, Offene Proben, eine Gesprächsreihe mit Künstlern („Künstler im Dialog“), Konzerteinführungen, Workshops und Lecture Recitals ermöglichen Einblicke in die Erarbeitung und die Auseinandersetzung mit den programmierten Werken.

Ein ganz besonderes Anliegen ist dem Heidelberger Frühling die Förderung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der jährlich, in enger Kooperationen mit dem Institut für Neue Musik und Musikerziehung INMM Darmstadt, der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und der Musikhochschule Mannheim stattfindenden Schulprojekte. Unter dem Titel „Ohren auf!“ erleben rund 150 Schüler der Rhein-Neckar-Region an ihren Grund-, Haupt-, Werkrealschulen und Gymnasien Musikunterricht der anderen Art: Komponisten besuchen die Klassen und erzählen über ihre Arbeit. Die Kinder komponieren ihre eigenen Stücke auf selbstgebaute Instrumenten. Die Ergebnisse der Workshops werden in Konzerten im Rahmen des Festivals präsentiert.

Von Anfang an wurden Heidelberger Institutionen, Veranstalter sowie Künstlerinnen, Künstler und Ensembles in die Programme des Festivals einbezogen. Darin kommt die Verbundenheit des Festivals mit der Stadt zum Ausdruck. Hier sind vor allem das Philharmonische Orchester und die Gesellschaft der Musik- und Kunstfreunde zu nennen. Zudem gibt es eine enge Zusammenarbeit mit Lehrenden und Studierenden der Universitäten Heidelberg und Mannheim.

Der Heidelberger Frühling ist ein städtisches Festival, dessen Durchführung in hohem Maß von der Unterstützung durch Sponsoren abhängt. 2006 wird der Heidelberger Frühling in eine gGmbH überführt, deren Gesellschafterin die Stadt Heidelberg ist. Im „Freundeskreis Heidelberger Frühling e.V.“ werden private Freunde und Förderer wie auch Unternehmensförderer gestaltend, finanzierend und kooperierend tätig und stärken das Profil des Heidelberger Frühling.

6. Kulturamt der Stadt Heidelberg

Das Kulturamt, 1934 erstmals als Kultur- und Presseamt gegründet, unterlag seither einer wechselvollen Organisations- und Zweckbestimmungsgeschichte. Nach einer Pause von knapp drei Jahrzehnten 1992 erneut eingerichtet besteht seine Hauptaufgabe darin, den seit den 80er Jahren erheblich gewachsenen Bereich der freien Kultur zu betreuen, institutionelle und projektbezogene Zuschüsse auszuführen, die kulturpolitische Kompetenz innerhalb der Verwaltung zusammenzuführen, die Kommunikation zwischen den Kultureinrichtungen zu befördern, Gemeinschaftsprojekte für Themen- und Gedenkjahre zu planen und in kleinerem Umfang auch eigene Veranstaltungen durchzuführen.

Besondere Aufgaben sind die Betreuung des Clemens-Brentano-Preises für Literatur, des Hildebrand-Preises für Literatur im Exil, des Karl-Jaspers-Preises und des Preises der Lutherstädte für „Das unerschrockene Wort“; jeder dieser Preise findet bundesweite Beachtung. Die Geschäftsführung der Stadt-Heidelberg-Stiftung deckt einen wichtigen Bereich der Zusammenarbeit mit der Universität ab. Die Reihen „Erlebte Geschichte“ und „Stadtgeschichte im Gehen“ ergänzen das literarische Angebot. Mit jährlich ausgeschriebenen Kunstankäufen und den Ausstellungsreihen „Retrospektiven“ und „Einblicke“ im Kurpfälzischen Museum wird die regionale Kunst

szenen gefördert. Die gastweisen Ausstellungen im Forum für Kunst und die neu eingerichtete literarische Ausstellung im Palais Boisserée bieten Raum für historische und aktuelle Präsentationen. Die Mitarbeit im Vorstand der Stiftung Sammlung Hassbecker, in den Beiräten des Martin-Buber-Hauses Heppenheim, des Kulturhauses Karlstorbahnhof und des Heidelberger Kunstvereins sowie die Mitgliedschaft in mehreren weiteren Vereinen (Deutsches Verpackungsmuseum, Kulturpolitische Gesellschaft Rhein-Neckar u. a. m.) belegen die Dichte des geknüpften operativen Netzwerks. Der regelmäßig tagende Gesprächskreis „Kultur in der Stadt“, die Beratungen der Heidelberger Museen, die Vorbereitungen des „Theatermarathons“ und die gelegentlichen Treffen weiterer Sparten sind der Hintergrund der guten Kulturkommunikation in Heidelberg. Die Zuständigkeit für Heiligenberg und Thingstätte, für St.-Anna- und Erlöserkirche, für die Geschäftsführung des Kulturausschusses und den internen Planungskalender „Chronos“ runden das Aufgabenfeld des Kulturamts ab.

D Kostendeckungsgrade und Pro-Kopf-Ausgaben

Tabelle 5: Kostendeckungsgrade und Pro-Kopf-Ausgaben der städtischen Kultureinrichtungen

Einrichtung		Gesamtetat, Ausgaben	Einnahmen	Zuschuss- bedarf	Deckungs- grad	Je Kopf der Bevölkerung, ¹ €	
	Jahr ²	€	€	€	%	brutto	netto
Theater und Orchester	2003	22.019.224	10.750.312	11.268.912	48,38	154,22	78,93
	2004	22.375.947	10.965.200	11.410.747	48,25	156,71	79,92
	2005	21.706.000	10.755.700	10.930.300	49,48	152,01	76,55
	2006	18.722.970	7.539.480	11.183.490	39,96	131,12	78,32
Kurpfälzisches Museum	2003	4.878.515	1.013.469	3.865.046	20,67	34,16	27,07
	2004	4.427.580	382.500	4.045.080	8,61	31,00	28,32
	2005	4.302.830	309.300	3.993.530	7,18	30,13	27,69
	2006	4.090.930	309.300	3.781.630	7,55	28,65	26,48
Stadtbücherei	2003	3.706.657	363.163	3.343.494	9,77	25,96	23,41
	2004	3.728.870	436.900	3.291.970	11,71	26,11	23,05
	2005	4.182.200	454.250	3.727.950	10,86	29,29	26,10
	2006	4.120.600	451.750	3.668.850	10,93	28,85	25,69
Musik- und Singschule	2003	5.422.098	2.546.898	2.875.200	46,86	37,97	20,13
	2004	5.014.320	2.209.210	2.805.110	43,96	35,11	19,64
	2005	5.049.960	2.200.500	2.849.460	43,57	35,36	19,95
	2006	5.031.360	2.200.500	2.830.860	43,57	35,23	19,82
Heidelberger Frühling	2003	1.201.488	851.442	350.046	70,84	8,41	2,45
	2004	1.110.290	734.960	375.330	66,15	7,77	2,62
	2005	689.460	577.900	111.560	83,80	4,82	0,78
	2006	689.360	475.850	213.510	69,00	4,82	1,49
Kulturamt	2003	2.538.239	78.835	2.459.404	3,10	17,77	17,22
	2004	2.580.980	36.990	2.543.990	1,43	18,07	17,81
	2005	2.617.650	29.870	2.587.780	1,14	18,33	18,12
	2006	2.672.880	29.870	2.643.010	1,12	18,71	18,51
Einzelplan 3 ³	2005	38.548.100	14.327.520	24.200.580	35,82	269,97	169,48
	2006	35.828.100	11.006.750	24.321.350	29,72	250,92	170,33

¹ Als Divisoren liegen folgende Bevölkerungszahlen zugrunde: 2003 142.778, 2004 142.785, 2005/06 142.785.

² 2003 Rechnungsergebnis, 2004 bis 2006 Planansätze.

³ Wegen verteilten Bewirtschaftungen keine exakte Summenbildung möglich.

Quelle: Haushaltspläne 2004 bis 2006/07

Kostendeckungsgrade kultureller Einrichtungen lassen sich unter verschiedenen Aspekten betrachten. Zunächst geht es um eine Gegenüberstellung der Erlöse durch Kartenverkauf und Gebühren auf der einen und um öffentliche Zuschüsse aus Steuermitteln auf der anderen Seite. Bei der Zuordnung von Unterstützungen durch Freundeskreise und eingeworbenen Sponsormitteln gerät diese Gegenüberstellung in begriffliche Schwierigkeiten: Was davon ist Förderung, was ist Erfolgs-abhängiger Zuerwerb? Letzten Endes spiegelt auch die Bezuschussung des Theaters und Orchesters aus dem Landeshaushalt kulturpolitische Debatten und öffentliche Willensbildung wider. Mit Blick auf die beiden üblichen Betrachtungen der Pro-Kopf-Ausgaben für Kultur – bezogen entweder auf die Brutto- oder auf die Nettoausgaben – ist in Tabelle 5 in der Spalte „Deckungsgrad“ der jeweilige kommunale Zuschussbedarf in % aufgeführt.

E Kulturförderung

Tabelle 6: Zuschüsse im Kulturhaushalt, Haushaltsplan 2005/06

zugleich Kapitelgliederung (Spalte 1)

Nr.	geförderte Einrichtung	bei Amt	Plan 2006 €	Plan 2005 €	Plan 2004 €	Ergebnis 2003, €
I	Kulturhäuser und mehrspartige Vereinigungen					
01	Deutsch-Amerikanisches Institut	41	252.340	252.340	252.340	252.196
02	Kulturhaus Karlsruhbahn	41	402.140	420.910	368.710	401.513
03	Kulturfenster	41	23.520	23.520	23.520	23.520
04	Halle 02	41	35.000	35.000	0	0
05	Gedok	41	4.280	4.280	4.280	4.275
II	Bildende Kunst					
06	Heidelberger Kunstverein	41	242.870	242.870	242.870	242.868
07	Forum für Kunst	41	34.820	33.170	33.170	33.174
08	Stiftung Sammlung Hassbecker	41	70.810	70.810	70.810	19.430
09	Völkerkundemuseum (Portheim-Stift.)	40	7.320	7.320	7.320	7.315
10	Jugendkunstschule	41	35.950	43.450	35.950	35.948
III	Darstellende Kunst					
11	Zimmertheater	41	201.400	201.400	201.400	201.400
12	Taeter-Theater	41	46.390	46.390	46.390	46.389
13	UnterwegsTheater	41	97.150	0	97.150	97.147
14	Zungenschlag	41	26.710	26.710	26.710	26.714
15	Theater- und Spielberatung	41	4.860	4.860	4.860	4.855
IV	Film und neue Medien					
16	Internationale Filmfestspiele MA-HD	41	127.820	127.820	127.820	127.820
17	Medienforum	41	93.640	93.640	93.640	85.142
18	Medienstelle	40	1.310	1.310	1.310	1.311
V	Literatur					
19	Heidelberger Literaturtage	41	14.570	14.570	14.570	14.563
VI	Musik					
20	Bachchor Heidelberg	44	16.600	16.600	16.547	16.411
21	Heidelberger Studentenkantorei	41	25.380	25.380	25.380	25.384
22	Heidelberger Madrigalchor	41	15.230	15.230	15.230	15.229
23	Heidelberger Kantorei	41	11.660	11.660	11.660	11.657
24	Ges. d. Musik- u. Kunstfreunde	41	24.300	24.300	24.300	24.292
25	Musik-Theater Heidelberg	41	11.170	11.170	11.170	11.172
26	„Schöner Lügen“	41	0	23.070	0	24.282
27	Jazz-Club Heidelberg	41	12.690	12.690	12.690	12.692
28	Enjoy Jazz	41	30.000	30.000	0	0
29	KlangForum	41	25.380	25.380	25.380	25.384
30	„links“. Biennale für Neue Musik	41	29.170	6.100	29.170	7.287
31	Sängerkreis Heidelberg	41	10.160	10.160	10.160	10.156
32	„Jugend Musiziert“	41	2.200	2.200	2.200	3.959
	Schlierbacher Kammerorchester	41	0	0	10.000	18.459
VII	Interkultur					
33	Heidelberg-Haus Montpellier	41	41.530	41.530	41.530	41.523
34	Arbeitsgemeinschaft Franz.-Dt. Kultur	41	6.950	6.950	6.950	6.945
35	Martin-Buber-Haus Heppenheim	41	3.330	3.330	3.330	3.330
36	Ges. f. christl. jüd. Zusammenarbeit	41	700	700	700	703
VIII	Volksbildung					
37	Volkshochschule	40	1.011.030	1.011.030	941.077	969.052
38	Akademie für Ältere	40	115.550	115.550	115.552	118.287
	Berufsbildungswerk	40	0	0	67.750	67.750
IX	Verschiedenes und Projekte					
39	Tiergarten	20	1.635.030	1.492.000	1.539.000	1.624.500
40	Besitzstandswahrung Ziegelhausen	41	2.400	2.400	2.400	2.403
41	Veranstaltungszuschuss Kirchen	41	290	290	290	156
42	Förderung kultureller Vorhaben	41	35.000	26.900	26.900	33.399
43	Sonstige Zuschüsse	41	21.620	29.720	29.720	8.917

I Kulturhäuser und mehrspartige Vereinigungen

1. Deutsch-Amerikanisches Institut (DAI)

Das Deutsch-Amerikanische Institut, gegründet 1946, ist ein mehrspartiges Kulturhaus in zentraler Lage in der Nähe des Bismarckplatzes. Es hat seinen Schwerpunkt in Wissenschaft, Literatur und Sprachvermittlung; daneben bietet es auch Raum für Konzerte, Ausstellungen und Feste. Sein Ziel ist es, den Austausch und die Begegnung mit unterschiedlichen Kulturen anzuregen und zu unterstützen und die (wissenschaftliche) Auseinandersetzung und den Kontakt mit Menschen und Institutionen in Nordamerika zu fördern. Das Deutsch-Amerikanische Institut wird von einem Direktor geleitet und ist seit 1987 einem Trägerverein, der Schurman-Gesellschaft, unterstellt. Die Stadt Heidelberg ist im Beirat des DAI vertreten.

Das Kulturprogramm des DAI bietet Informationen und Unterhaltung in Form von Vorträgen, Diskussionen, Seminaren, Ausstellungen, Konzerten, Lesungen, Filmen und Theateraufführungen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem umfassenden Serviceangebot des DAI: Ganztätig werden Auskünfte erteilt, Beratungen und Informationen zu den unterschiedlichsten Themen gegeben, Kurse gegeben und vieles andere mehr. Die Bibliothek umfasst einen umfangreichen Bestand an englischsprachigen Büchern, Zeitschriften, Videos und DVDs. Das Business and Intercultural Resource Center (BIRC) bietet eine große Bandbreite von Sprachkursen für alle Bedürfnisse und Vorkenntnisse sowie verschiedene interkulturelle Trainingsprogramme an. Die One World Language School (OWLS) bietet sowohl englischsprachigen Unterricht für Kinder im Vor- und Grundschulalter an als auch eine bilinguale Schule, die sich v.a. an zweisprachig aufwachsende Kinder richtet. Die Abteilung USA-Information hält ein umfangreiches Beratungsangebot über Austauschprogramme mit den USA, Kanada und anderen Staaten des englischsprachigen Raums bereit. Im Mittelpunkt der Beratungstätigkeit stehen die Interessen von Schülern (Austausch, Sprachreisen), Studenten (Studienangebote, Stipendien) und jungen Erwachsenen (Praktika, Job-Suche, Bewerbungshilfe).

Weit über den deutschen Kontext hinausgreifend organisiert das DAI seit 2003 alljährlich im Herbst die poetZone, das „World Poetry Festival“, ein inzwischen fest etabliertes Literaturfestival. Von Lesungen mehrerer Literaturnobelpreisträger wie Derek Walcott, Günter Grass oder Wole Soyinka bis zur Slam Poetry sind alle Spielarten der Dichtung vertreten. Neu hinzugekommen ist seit dem vergangenen Jahr auch ein weiteres Feld: Wissenschaft als Poesie.

Das Deutsch-Amerikanische Institut ist Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Heidelberger Literartage; am Romantikjahr 2006 ist es außerdem mit einer Lesung von Michael Buselmeier beteiligt. Es arbeitet mit Vortragsabenden und Studientagen in lockerer Folge mit der Hochschule für Jüdische Studien zusammen.

Das Gebäude des Deutsch-Amerikanischen Instituts gehört der Stadt Heidelberg und wurde vor zehn Jahren grundlegend saniert. Das DAI hat fest angestelltes Personal und erhält weitere Förderung vom Land Baden-Württemberg und vom Bundesaußenministerium.

2. Kulturhaus Karlstorbahnhof

1995 in einem ehemaligen Bahnhofsgebäude eröffnet, gehört das Kulturhaus Karlstorbahnhof zu den jungen Kulturzentren. Zentral am Ostrand der Altstadt gelegen ist es gut erreichbar und konnte sich inzwischen fest in Heidelberg und in der gesamten Region verankern. Das vielseitige Programm spricht alle Altersgruppen an. Der Karlstorbahnhof ist zum interkulturellen Ort der Begegnung und des Austausches geworden. Mit dem Karlstorkino (Nr. 17) arbeitet er eng zusammen.

Das Theater im Kulturhaus Karlstorbahnhof (TiKK) wird vom Freien Theaterverein bespielt, einem Dachverband von 33 Theatergruppen mit über 300 Mitgliedern, darunter professionelle, universitäre und freie Ensembles sowie Laienspielgruppen. Jährlicher Höhepunkt sind seit 1996 die „Theatertage der Freien Gruppen“, die sich in der freien Szene seither fest etabliert haben; ausgezeichnet werden herausragende Produktionen der Freien Theaterarbeit. Mit gut 150 Aufführungen im Jahr zählt das TiKK zu den beliebtesten und meistbespielten Bühnen der freien Gruppen der Region.

Das Eine-Welt-Zentrum mit seinen 29 Mitgliedsgruppen bietet u.a. Sprachkurse, Vorträge, Workshops zu interkulturellen, umwelt- und entwicklungspolitischen Themen. Großen Zuspruch finden jedes Jahr die „Afrikatage“, die in Workshops, Konzerten, Ausstellungen, Vorträgen ein differenzierteres Bild über Afrika vermitteln. Die Bibliothek verfügt über 3.000 Bücher und Broschüren zu den Schwerpunkten Entwicklungspolitik, Frieden, Soziale Bewegungen und Afrika. Über 1.000 Bücher und Broschüren in persischer Sprache sowie ca. 400 Videofilme komplettieren das Angebot.

Im Großen Saal spielen vor allem Bands und Künstler, die jenseits des Mainstreams innovative Wege gehen. So haben Musiktrends wie HipHop, Drum'n'Bass oder NuJazz dort ihren Raum. Es treten internationale Künstler auf, die sonst nur in den großen Medienstädten Halt machen. Als Konzerthaus rangiert der Karlstorbahnhof heute in den Top-Ten der Club-Charts führender Musikmagazine. Das Festival „Enjoy Jazz“ (Nr. 28), hat im Karlstorbahnhof seinen Ursprung. Die im Karlstorbahnhof entstandene „Bombay Boogie Night“ ist die erfolgreichste indische Partyreihe Deutschlands. „Carambolage“, ein zweiwöchiges Kabarett- und Kleinkunstfestival, bringt renommierte und junge Talente auf die Bühne. Dies alles beweist exemplarisch, wie kontinuierliche Förderung und finanziell abgesicherte Arbeit Neues entstehen lassen. Kooperativ beteiligt sich der Karlstorbahnhof an vielen kulturellen Ereignissen der Stadt, u.a. am Heidelberger Frühling und am Theatermarathon.

Das Café, derzeit als „klub_k“ betrieben, rundet das Angebot des Karlstorbahnhofs ab. Vielfalt bestimmt das Programm des Hauses; mit seiner internationalen Ausrichtung und interkulturellen Kompetenz ist es ein wichtiges Zentrum der multikulturellen Begegnung, Unterhaltung und Aufklärung.

Geleitet wird der Karlstorbahnhof von einer Geschäftsführerin. Neben 12 z.T. Teilzeitstellen beschäftigt er ca. 42 Aushilfskräfte, bildet aus (Veranstaltungstechnik und -kaufleute) und bietet Praktikumsplätze sowie einen Platz für das „Freiwillige Soziale Jahr in der Kultur“. Begleitet wird die Arbeit durch den Beirat, in dem neben Vertretern des Hauses die Stadt Heidelberg und die Fraktionen des Gemeinderates vertreten sind.

Der Karlstorbahnhof wird als Mitglied der Landesarbeitsgemeinschaft Kulturinitiativen und soziokultureller Zentren (LAKS) vom Land gefördert. Mit einer Eigenerwirtschaftungsquote von 65 % liegt er in der Spitzengruppe vergleichbarer Einrichtungen. Flankierend stärkt der Förderverein des Karlstorbahnhofs die Einbindung in Wirtschaft und Wissenschaft, unterstützt die Arbeit mit Sach- und Geldspenden und ebnet Wege zum Sponsoringengagement vieler Firmen.

Seit 1995 wurden einige bauliche Verbesserungen vorgenommen, anderes muss noch umgesetzt werden, um den heutigen Standards in Technik und Arbeitssicherheit zu entsprechen. Eine bessere wirtschaftliche Nutzung des Saals wäre durch den Einbau der ursprünglich geplanten Empore möglich.

3. Kulturfenster

Das Kulturfenster Heidelberg, 1983 gegründet, ist ein anerkannter Träger der freien Jugendpflege, der sich insbesondere im spiel- und kulturpädagogischen Bereich für Kinder und Jugendliche sowie in der Bildungs- und Kulturarbeit für Erwachsene betätigt. Die Ansiedlung in der Kirchstraße hat stadträumlich den Kulturstandort Bergheim gestärkt. Das Kulturfenster wird von einem gemeinnützigen Verein getragen und von einem Geschäftsführer geleitet.

Die Hauptaufgabe des Kulturfensters liegt im kinder- und jugendpädagogischen Bereich. Daneben finden in geringerem, über die Jahre allerdings gewachsenem Umfang auch kulturelle Veranstaltungen statt, die sich an alle Altersgruppen richten. Eine Neuaufteilung der Zuschüsse zwischen den Bereichen Jugendhilfe und Kultur ist in Arbeit. Die renommierte Kleinkunsthöhle des Kulturfensters präsentiert ein niveaivolles Programm mit den Schwerpunkten politisches Kabarett, neues deutsches Chanson, a cappella, Weltmusik und Improvisationstheater. Bevorzugt werden dem Publikum Produktionen präsentiert, die sonst regional kaum zu erleben sind oder aber eine regionale Besonderheit vorweisen. Das Festival „Schöner Lügen“ (Nr. 26) hat im Kulturfenstersaal mit seiner Club-ähnlichen Atmosphäre seine Heimat. 1997 wurde das Festival für Kindertheater vom Kulturfenster gegründet; alljährlich werden in Zelten auf der Neckarwiese ca. 12 Kindertheaterproduktionen aus dem deutschsprachigen Raum gezeigt, begleitet von Workshops und Spielaktionen für Kinder. Das Kulturfenster beteiligt sich regelmäßig an Gemeinschaftsveranstaltungen wie dem Theatermarathon und dem Romantik-Jahr 2006 (Konzert mit dem Liedermacher Christof Stählin).

Das Kulturfenster e.V. Heidelberg hat fest angestelltes Personal und erhält auch Förderung des Landes Baden-Württemberg.

4. Halle 02

Die Halle 02 wurde im April 2002 als Ausstellungs- und Veranstaltungsort eröffnet. Unter Einsatz eigener Mittel hatte sich das „Atelier Kontrast“ in Mietergemeinschaft mit einer Firma für Veranstaltungstechnik daran gemacht, aus der stillgelegten Halle 02 des Güterbahnhofs einen Kulturbetrieb zu schaffen, der Raum bietet für junge Kunst und aktuelle Musik. Basis der Erfahrungen der Betreiber waren die Kunst-Projekte „Radiumsolbad“ (2001) und „Heinsteinwerk“ (2002). Das Betreiberkollektiv, das Atelier Kontrast, bildet eine GbR.

Das Programm der Halle 02 schließt die Lücke zwischen Kultur und Subkultur und geht damit nicht nur in der Rhein-Neckar-Region neue Wege. Wechselnde Ausstellungen – Malerei, Fotografie, Graffiti, Video-Installationen, Skulpturen und Performance-Kunst – stehen neben Veranstaltungen im Bereich Musik und Jugendkultur; die Durchführung von Partys trägt zur Refinanzierung bei und erfüllt viele Aufgaben einer über mehrere Jahre debattierten städtischen „Jugendhalle“. Im Sommer 2003 wurde im Außenbereich der „Zollhofgarten“ eingerichtet, ein Bier- und Freizeitgarten, der in erheblichem Maß zum Marketing der in Planung befindlichen Bahnstadt beiträgt. 2005 verlieh der Geschäftsführer der IHK Rhein-Neckar der Halle 02 im Rahmen des „Pop.Forum Club.awards 2005“ den Sonderpreis für die innovativste Clubidee.

In den Jahren 2002 bis 2004 wurden einzelne Veranstaltungen im Rahmen der Projektförderung bezuschusst. Seit 2005 erhält die Halle 02 institutionelle Förderung.

Die Sicherheitsprobleme im Bereich der Dachkonstruktion wurde in diesem Jahr mit Hilfe eines Baukostenzuschusses der Stadt Heidelberg und eines privaten Sponsors die beseitigt. Im Gegenzug verpflichten sich die Betreiber, den Betrieb unter Berücksichtigung eines mit dem Jugendgemeinderat erarbeiteten Konzepts bis Ende 2009 weiterzuführen.

5. GEDOK Heidelberg

Die GEDOK wurde 1926 als „Gemeinschaft Deutscher und Österreicherischer Künstlerinnenverbände“ gegründet. Die Heidelberger Ortsgruppe entstand 1929 (bis 1933) und erneut 1948 als „Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstförderer“. Sie versteht sich als Fördervereinigung für professionell ausgebildete Künstlerinnen aller Kunstsparten: Musikerinnen, Bildende Künstlerinnen, Autorinnen und Künstlerinnen der angewandten und freien Kunst. Sie pflegt zusammen mit den weiblichen und männlichen Kunstförderern ein Netzwerk, organisiert kulturelle, oft interdisziplinäre Veranstaltungen, bei denen die Kunst von Frauen im Mittelpunkt steht, und vergibt Preise. Durch Gremienarbeit auf Landes- und Bundesebene versucht sie kulturpolitischen Einfluss zu nehmen, um die Chancen für kunstschaftende Frauen zu verbessern.

Der Flügel der GEDOK hat im Völkerkundemuseum seinen Platz gefunden, wo regelmäßig Kammerkonzerte stattfinden; größere Konzerte finden in der Alten Aula, in Kirchen oder auch in der Print Media Academy statt. Lesungen finden, immer in freundlicher Kooperation mit der Stadtbücherei, dort statt. Trotz der Knappheit an Ausstellungsräumen ist die GEDOK bestrebt, ein- bis zweimal im Jahr Ausstellungen für ihre Künstlerinnen zu organisieren.

An den Gemeinschaftsreihen wie der Kulturwoche zum Heidelberger Herbst oder an den Baden-Württembergischen Literaturtagen 2004 ist die GEDOK regelmäßig beteiligt; im Romantik-Jahr 2006 veranstaltet sie eine szenische Konzertlesung zu Annette von Droste-Hülshoff.

II Bildende Kunst

6. Heidelberger Kunstverein

Der Heidelberger Kunstverein wurde 1869 gegründet und gehört mit rund 1.800 Mitgliedern zu den größten der mehr als 300 Kunstvereine in der Bundesrepublik. Laut Satzung sind die Kunstvereine der Vermittlung und Förderung internationaler, zeitgenössischer Kunst verpflichtet. In einer großen lichten Halle inmitten der Heidelberger Altstadt zeigt der Heidelberger Kunstverein auf drei Etagen zeitgenössische Kunst. Die künstlerische Leitung liegt bei einem hauptamtlichen Direktor.

Der Heidelberger Kunstverein genießt, auch dank der 1990 bezogenen großzügigen Räumlichkeiten unter einem Dach mit dem Kurpfälzischen Museum, internationales Renommee. Er realisiert jährlich ca. neun meist von einem Katalog begleitete Ausstellungen, die didaktisch von Führungen und Künstlergesprächen ergänzt werden. Die hauseigene Bibliothek steht allen Interessierten auch für Ausleihen offen, ebenso wie die zahlreich angebotenen Kunstreisen ins In- und Ausland.

Der Heidelberger Kunstverein stellt seine Räume für Konzerte, vornehmlich zeitgenössischer Musik, Diskussionen und andere Veranstaltungen zur Verfügung. Er beteiligt sich regelmäßig an der Langen Nacht der Museen.

Nachdem der Heidelberger Kunstverein über mehrere Jahre ein jährliches Defizit vor sich her geschoben hatte, geriet er 2003 während der Ausstellung „Der Berg“ an den Rand des Bankrotts. In einem mit der Stadt Heidelberg und der Gläubigerbank vereinbarten dreijährigen Konsolidierungsphase gelang es, durch eine erfolgreiche Spendenkampagne, durch das Entgegenkommen der ausgestellten Künstlerinnen und Künstler und durch strikte Budgetierung die Schulden abzubauen. Rechtzeitig zum Wechsel in der künstlerischen Leitung gibt es in diesem Jahr keine Altlasten mehr.

7. Forum für Kunst

Das Forum für Kunst ist die Nachfolgeinstitution der ehemaligen Werkstattgalerie. Die Umbenennung erfolgte beim Umzug in die Heiligegeiststrasse 21. Der neue Ort hat sowohl zur Belebung der östlichen Altstadt beigetragen als auch die Besucherzahlen der Galerie deutlich gesteigert. Als Träger des Forums für Kunst firmieren die Heidelberger Künstlergruppe '79 und der Bundesverband Bildender Künstler (BBK) Heidelberg. Beide haben dieselben Mitglieder, die Künstlergruppe jedoch zusätzlich Fördermitglieder, die neben dem Vorstand im Beirat vertreten sind.

Mit seinen jährlich etwa 10 Ausstellungen von Mitgliedern und Gästen aus dem In- und Ausland, ist das Forum für Kunst ein unverzichtbarer Ort für die Vermittlung von zeitgenössischer Kunst in Heidelberg. Seine Struktur mit ihrer Verbandsorganisation erlaubt ein hohes Maß an Austausch, Mitarbeit und Diskussion für alle Künstlerinnen und Künstler aus der Stadt und der Region.

Neben dem Ausstellungsraum verfügt das Forum über ein Gästezimmer, den Versammlungsraum und eine für die künstlerische Arbeit gut ausgestattete Werkstatt. Feste Bestandteile des Jahresprogramms sind ein Schülerwettbewerb, die vorweihnachtliche Verkaufsaktion von Kunstwerken der Mitglieder sowie ein jährlicher Termin für eine Ausstellung des Kulturamts. Das Forum für Kunst präsentiert verschiedentlich Ausstellungen aus den Partnerstädten Heidelberg und ist regelmäßig an der Langen Nacht der Museen beteiligt.

Das Forum für Kunst beschäftigt einen Geschäftsführer; die Aufsicht der Galerie wird ehrenamtlich von Mitgliedern besorgt. Es erhält auch Förderung des Regierungspräsidiums Karlsruhe.

8. Stiftung Sammlung Hassbecker (Museum Haus Cajeth)

Seit 1982 existiert in der Haspelgasse das Museum Haus Cajeth. Es zeigt Werke von Künstlerinnen und Künstlern, die außerhalb des Bereichs der Akademien und Galerien Kunst geschaffen haben. Diese Stilrichtung kann unter dem Begriff „Primitive Malerei im 20. Jahrhundert“ zusammengefasst werden.

Alle Arbeiten stammen aus der privaten Sammlung von Egon Hassbecker und Barbara Schulz und werden dem Publikum in wechselnden Themenausstellungen, auch gemeinsam mit Arbeiten anderer Museen und Sammlungen, gezeigt.

Um den Bestand und den Fortbestand des Museums zu sichern, hat der Gemeinderat 2003 eine 20-jährige Garantie für den Verbleib des Museums in dem Barockpalais Haspelgasse 12 beschlossen; Ende 2005 wurden nach längerem Vorlauf wesentliche Teile der Sammlung in die neu gegründete „Stiftung Sammlung Hassbecker“ eingebracht. In den Gremien der Stiftung ist neben der Gesellschaft der Freunde des Museums Haus Cajeth auch die Stadt Heidelberg vertreten. Ein Konzept für die Weiterentwicklung der Sammlung und für ein Ausstellungskonzept des Museums ist in Arbeit.

9. Völkerkundemuseum

Das Völkerkundemuseum besteht seit 1921; seine Bestände gehen auf die Sammlung des Mineralogen Victor Goldschmidt zurück. Untergebracht ist es im ehemaligen Palais Weimar, Hauptstraße 235. Die Trägerschaft liegt bei der Josefine-und-Eduard-von-Portheim-Stiftung, ein Freundeskreis unterstützt die Arbeit des Museums. Die Geschichte der Stiftung und der Sammlungsbestände wird derzeit mit beträchtlichem Aufwand erforscht, da deren Schicksal während der

Zeit des Nationalsozialismus und danach in jüngster Zeit zu öffentlichen Diskussionen geführt hat.

Die Sammlungen des Museums umfassen Kunstwerke und ethnographische Objekte aus den Regionen Asien, Afrika und Ozeanien. In den 1980er Jahren wurde das Haupthaus durch einen modernen Annex erweitert. Die Dauerausstellung im „Asmat-Haus“ gibt Einblicke in die Kultur und Lebenswelt der Asmat, einer Ethnie in West-Neuguinea. In den Arkaden am Neckarmünzplatz ist die Bootssammlung des Museums zu sehen. In wechselnden Ausstellungen werden anhand ausgewählter Themen Aspekte zu Kunst und Kultur verschiedener Weltregionen präsentiert. Das Völkerkundemuseum hat sich verschiedentlich an Gemeinschaftsprojekten beteiligt, und in seinen Räumen finden die regelmäßigen Museumstreffen statt.

Das Völkerkundemuseum wird von einer Direktorin geleitet und beschäftigt weiteres Personal. Es finanziert sich im wesentlichen aus den Erträgen der Portheim-Stiftung.

10. Jugendkunstschule Heidelberg

Seit 1984 arbeitet die Jugendkunstschule im Bereich der freien Kinder- und Jugendarbeit, seit 1987 firmiert sie als gemeinnütziger, eingetragener Verein. Heute sind es ca. 300 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die von 20 Lehrkräften in Heidelberg-Handschuhsheim, -Bergheim, -Kirchheim und in Dossenheim unterrichtet werden. Die Jugendkunstschule ist ganzjährig geöffnet und arbeitet mit einem aufbauenden Konzept, beginnend mit Kleinkindern ab dem 2. Lebensjahr, über Kindergarten- und Grundschulkindern bis hin zur Jugend- und Erwachsenenbildung. Die Integration von behinderten Kindern und Jugendlichen wird besonders gefördert. Die Grundbereiche dieser Bildungsarbeit sind Malen, Zeichnen, plastisches Gestalten, Drucken, musisch-ästhetische Elementarerziehung, Tanz und Rhythmik.

Zusätzlich bietet die Jugendkunstschule fachspezifische Workshops an und führt zahlreiche Projekte durch, wie die Herausgabe eines alljährlichen Kinderkunstkalenders, das Erarbeiten von Skulpturen für den öffentlichen Raum, Ausstellungen und Feste oder kreative Aktionsstände in der Stadt, die Schülerinnen und Schülern bei der praktischen Umsetzung von künstlerischen Ideen unterstützen und die Wahrnehmung der Schule in der Öffentlichkeit fördern. Sie kooperiert je nach Projekt mit der Städtischen Musik- und Singschule, dem Heidelberger Kunstverein, mit Schulen und Kindergärten sowie mit Unternehmen.

Die Jugendkunstschule Heidelberg wird bis heute von ihrer Gründerin geleitet, die mit fest angestelltem Verwaltungspersonal zusammenarbeitet und etliche freie künstlerische und pädagogische Mitarbeiter beschäftigt. Neben kommunalen Zuschüssen erhält sie eine Förderung durch das Land Baden-Württemberg.

III Darstellende Kunst

11. Zimmertheater

Das Zimmertheater wurde 1950 von einem Schauspielkollektiv gegründet. Seinen ersten Spielraum hatte es in der Weststadt, 1951 konnte es in der Hauptstraße ein früheres Fotoatelier als Theater mit 93 Zuschauersitzen beziehen. 1953 wurde der Freundeskreis ins Leben gerufen. Seit 1985 leitet die jetzige Intendantin das Zimmertheater. Heute ist es das zweitälteste Privattheater Deutschlands, das mittlerweile auf über 350 Inszenierungen zurückblicken kann.

Im Zimmertheater kommen in Ur- und Erstaufführungen vor allem zeitgenössische Stücke zur Aufführung. Die räumliche Enge von Bühne und Hinterbühne werden durch die Intimität und Publikumsnähe mehr als ausgeglichen. Die Vorstellungen sind fast immer ausverkauft.

In den vergangenen Jahren sind die Standortprobleme des Zimmertheaters immer wieder auch öffentlich dargestellt worden. Lösungen am Ort oder an anderer Stelle sind, begleitet vom Kulturdezernat, vielfach gesucht und diskutiert worden. Wenn sich nun – ohne Zutun der Stadt – eine Vertragsverlängerung am bisherigen Ort abzeichnet, wäre allen am besten gedient.

Das Zimmertheater hat fest angestelltes Personal und erhält auch Förderung des Landes Baden-Württemberg.

12. Taeter-Theater

Das Taeter-Theater wurde 1983 zunächst als freie Theatergruppe ohne feste Spielstätte gegründet. 1987 bezog es Räumlichkeiten in der ehemaligen Tabakfabrik Landfried.

Das Konzept des Taeter-Theaters ist, Theater mit Laien zu spielen. Die jeweiligen Ensembles bestehen aus Amateuren unterschiedlichen Alters und Berufs. Das Repertoire umfasst dabei alle Epochen der Theatergeschichte. Gelegentlich tritt auch der Theaterchef in Ein-Personen-Stücken selbst auf, zwischen Hochdeutsch und Wiener Akzent wechselnd.

Das Taeter-Theater wird von einem Intendanten geleitet und erhält auch Förderung des Landes Baden-Württemberg.

13. UnterwegsTheater

Das UnterwegsTheaters wurden als erstes „freies“ zeitgenössisches Tanzensemble aus Heidelberg international ausgezeichnet (1989), hat die erste Tanzbühne für Heidelberg gebaut (ab 1990), das erste internationale Tanzfestival der Region etabliert (TANZinternational, 1991-2000), die ersten HipHop-Musicals produziert (ab 1994), die Produktion „Ghettoblaster“ 2002 nach Montpellier gesandt, den Musikclub „Harmony House“ (2002) entwickelt und den zeitgenössischen Tanz made in Heidelberg auf der Expo 2000 oder in New York international repräsentiert.

Das 1988 als Künstlerkollektiv gegründete UnterwegsTheater hat bisher in Heidelberg stets nur Provisorien als Bühnen. Die Pro-B-Bühne am Hauptbahnhof (1993-2002), der Zwinger 3 (1997/98) und zuletzt die Klingenteichhalle (1999 bis 2004) waren temporär Spielstätten. Die Arbeit des UnterwegsTheaters zeigt die Entwicklung pluridisziplinärer Produktionsmöglichkeiten in der Stadt: Festivals, Ausstellungen/Installationen (Raum 404, 1997/98), Zusammenarbeit mit Heidelberger Architekten, regionale und internationale Koproduktionen sowie deren Vernetzung.

Seit Mitte 2004 ist das Theater ohne festen Produktionsort. Aus der Raumnot erarbeitet das „UnterwegsTheater“ seit Ende der 90er Jahre zusätzlich zum Spielstättenbetrieb Produktionen und Konzepte für Kunst im öffentlichen Raum; Tanz in privaten Räumen „Schöner Wohnen“ (seit 2002), die „H2O-Show“ im Alten Hallenbad, der Brückenschlag zu „TANZurban“ am Stadtgarten/Adenauerplatz (2003), die „Spitalillusion“ auf dem Kornmarkt (2004) und andere. Im Sommer 2006 findet in Kooperation mit der Universität Heidelberg das 1. Tanz-Installation-Medien-Festival „art-ort“ auf dem Universitätsplatz statt. Im Herbst 2006 ist das Alte Hallenbad provisorisch Spielstätte.

Das UnterwegsTheater wird von der Stadt Heidelberg seit 1991 und dem Land Baden-Württemberg seit 1994 als Spielstätte gefördert.

14. Zungenschlag

Der „Zungenschlag“ wurde 1992 als gemeinnützig anerkannter Verein gegründet. Ziel des Vereins ist die Förderung der Kleinkunst in Heidelberg. 1994 und 1996 produzierte er das Open-Air-Festival „Julimond“ auf dem gesamten Gelände des Heidelberger Schlosses. In Zusammenarbeit mit dem Theater der Stadt Heidelberg wurde zudem 1994 und 1995 die monatliche Kleinkunstreihe „Freitagnacht“ realisiert. Und seit 1992 produziert er die Veranstaltungsreihe „Zungenschlag“: Geboten wird eine Mischung unterschiedlicher Kunstrichtungen und Kulturen an einem Abend. Die Show aus Kabarett, Musik, Theater und Improvisation gastierte zunächst an wechselnden Spielstätten, seit geraumer Zeit im Stadttheater. Der Gala-Abend wird mittlerweile viermal im Jahr angeboten. Gestaltet wird das Programm von einem festen Ensemble, bestehend aus Moderator, Musikern, Kabarettisten, einer Clownin („Assistänzerin“) und der Zungenschlag-Band „Schlag auf Schlag“ sowie prominenten Gästen aus der Kabarettszene.

15. Theater- und Spielberatung Baden-Württemberg

Die Theater- und Spielberatung Baden-Württemberg wurde 1946 als Verein gegründet und ist ein im gesamten Land Baden-Württemberg tätiges theaterpädagogisches Institut mit Hauptsitz in Heidelberg, Außenstellen befinden sich z. Zt. in Aalen, Göppingen und Weingarten.

Sie verfolgt den Zweck, anhand einer umfassenden Bibliothek sowie ständiger Aus-, Weiterbildungs- und Fortbildungsprogrammen und Seminaren Studierenden, Lehrern, Spielleitern, Regisseuren, Theaterspielern im freien sowie im Schul-, Amateur- und Studententheater viele Handreichungen und Impulse für die Praxis vor Ort zu vermitteln.

Das Angebot umfasst im Einzelnen die Beratung bei der Stückauswahl und bei der Inszenierung, Beratungen zur Bühne, Beleuchtung, Maske in Zusammenarbeit mit Fachfirmen, Beratung für Schüler und Studenten bei Fragen der Schauspiel-Ausbildung, theaterpraktische Fortbildungskurse, Seminare und Workshops, theaterpädagogische Grundausbildung mit Zertifikat des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport, Seminare zu kreativen Ansätzen (nicht nur) im Deutsch-Unterricht, Theater im Unterricht, Mitgestaltung von pädagogischen Tagen oder Schulfesten, Ideen für den Landheim-Aufenthalt.

Ein umfangreiches Textarchiv (ca. 9.000 Theaterstücke), eine umfangreiche Fachliteratursammlung (ca. 1.500 Fachwerke), ein umfangreiches Commedia dell'arte-Archiv (Margot-Berthold-Archiv) und eigene Veröffentlichungen als „Handreichungen für die Praxis“ stehen ebenfalls zur Verfügung.

Die Theater- und Spielberatung führt in Heidelberg jedes Jahr im Oktober eine Theaterwerkstatt mit 200 Beteiligten durch, ist ansonsten ständige Ansprechpartnerin bei der Suche nach Texten, Ideen und Kooperationen. Sie hat fest angestelltes Personal und wird vor allem vom Land Baden-Württemberg gefördert.

IV Film und neue Medien

16. Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg

Seit 1951 findet in Mannheim jedes Jahr das Internationale Filmfestival statt, das seinen Schwerpunkt auf die Präsentation und Vermittlung des jungen, unabhängigen Films legt. Seit 1994 ist

Heidelberg zweiter Festivalort. Ohne den andernorts üblichen Star- und Glamour-Trubel bringt dieses Festival die internationale Filmwelt in die Rhein-Neckar-Region.

Das Festival widmet sich dem jungen Autorenfilm und zeigt in den Sektionen „Internationaler Wettbewerb“ und „Internationale Entdeckungen“ über 35 Spielfilme sowie Dokumentar- und Kurzfilme, die als Weltpremieren, internationale oder deutsche Premieren uraufgeführt werden. Junge, talentierte Regisseure werden einem internationalen Publikum von 1.000 akkreditierten Gästen und über 60.000 Zuschauerinnen und Zuschauern vorgestellt.

Ergänzt wird das Festival vom Arthouse Filmmarket mit 52 Sichtungsplätzen für Filmeinkäufer. Darüber hinaus finden parallel zum Festival die „Mannheim Meetings“ statt. Diese bestehen zum einen aus einem der weltweit führenden Koproduktionstreffen zwischen Produzenten, die in Einzelgesprächen einen Koproduzenten für ihr neues Filmprojekt suchen, zum anderen aus Treffen zwischen Filmrechthändlern, die ebenfalls in Einzelgesprächen mit Verleihern sprechen um ihre aktuellen Filme zu verkaufen. Ergänzt werden die Mannheim Meetings durch verschiedene Konferenzen für Verleiher, Filmrechthändler und Produzenten.

Das Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg wird u.a. von der Stadt Mannheim und dem Land Baden-Württemberg gefördert.

17. Medienforum

Das Medienforum wurde 1990 als Zusammenschluss mehrerer Kino- und Medieninitiativen in Vereinsform gegründet. Seine Aufgaben sind der Betrieb eines Kommunalen Kinos und aktive Medienarbeit. Es war an der Gründung des Kulturhauses Karlstorbahnhof beteiligt und ist als „Karlstorkino“ in dessen Räumen ansässig.

Das Kommunale Kino bedient in Heidelberg nicht nur den Sektor außerhalb der großen Mainstream-Ketten, sondern versteht es zugleich, sich auch neben einem gut geführten Programmkinobetrieb zu behaupten. Das Programm des Karlstorkinos zeichnet eine hohe Spezialisierung auf hochwertige, besonders auch internationale Filme aus. So richtet es in Kooperation mit Montpellierhaus und Kulturamt die jährlichen „Filmtage des Mittelmeers“ aus.

Im Bereich der Aktiven Medienarbeit besteht die Möglichkeit, selbst Filme und Videos zu produzieren. Neben Einweisung in die Technik werden weiterführende Seminare und Fortbildungen angeboten. Die aktive Medienarbeit umfasst eine Videowerkstatt, in der junge Cineasten ihre ersten Erfahrungen in der Praxis der Filmproduktion machen können. Neben der Vermittlung von Basiswissen ist dabei die berufsorientierende Arbeit ein wesentliches Ziel. Einige Nachwuchsfilmkarrieren haben hier ihren Anfang genommen.

Das Karlstorkino arbeitet eng mit dem Kulturhaus Karlstorbahnhof, aber auch mit vielen anderen Einrichtungen zusammen und beteiligt sich jedes Jahr an den Gemeinschaftsprogrammen. Für das Romantikjahr 2006 hat es einen Günderrode-Film produziert.

Das Karlstorkino hat in den vergangenen Jahren aus wirtschaftlichen Gründen seinen Aufwand an Personal reduzieren müssen und erledigt seine Aufgaben überwiegend ehrenamtlich. Es erhält komplementäre Mittel von der Filmförderung Baden-Württemberg.

18. Medienzentrum

Das Medienzentrum (früher Kreisbildstelle) hat seinen Sitz im Landratsamt Heidelberg. Es verleiht Medieneinheiten und die zur Vermittlung benötigten Geräte an Schulen, Vereine und Privatleute. Angeboten werden analoge und digitale Medien, die hinsichtlich der fachlichen Richtigkeit, ihrer didaktischen und medialen Umsetzung sowie ihrer lehrplankonformen Eignung vom Landesmedienzentrum Baden-Württemberg geprüft wurden. Im Angebot befinden sich alle Themenbereiche, die im schulischen Bereich von der Grundschule bis hin zum Gymnasium relevant sind. Die Ausleihen sind für Schulen in öffentlicher Trägerschaft und Vereine kostenlos (außer Videobeamer).

V Literatur

19. Heidelberger Literaturtage

Die Heidelberger Literaturtage wurden 1994 mit Landesmitteln als Ersatz für die in Rottweil ausgefallenen Baden-Württembergischen Literaturtage ins Leben gerufen. Zunächst als einmalige Veranstaltung geplant, entschlossen sich die Veranstalter, ein jährlich wiederkehrendes Literaturfestival zu etablieren. Die Heidelberger Literaturtage haben sich im Laufe ihres über zehnjährigen Bestehens zu einem überregional wahrgenommenen Festival entwickelt, das zum Höhepunkt des Heidelberger Literaturlebens geworden ist.

An vier Tagen im Mai/Juni finden jährlich im Jugendstil-Spiegelzelt auf dem Universitätsplatz Lesungen internationaler Schriftstellerinnen und Schriftsteller, Autorengespräche und Musikveranstaltungen statt. Der Schwerpunkt liegt auf deutschsprachiger Literatur; internationale Gäste, besonders aus Frankreich und aus dem Maghreb, kommen ebenfalls regelmäßig zu Wort. Darüber hinaus werden Lesungen für Kinder und Jugendliche angeboten.

Das besondere Flair des Spiegelzelts lässt bis zu 300 Literaturinteressierte pro Veranstaltung Platz finden und bietet darüber hinaus die Möglichkeit, sich über das Angebot zahlreicher Verlage, Buchhandlungen und kulturellen Einrichtungen zu informieren.

Veranstalter der Heidelberger Literaturtage ist eine Arbeitsgemeinschaft von neun Mitgliedern: die Buchhandlungen Büchergilde, Karl Schmitt & Co und Weiss, Verlag Das Wunderhorn, Deutsch-Amerikanisches Institut, Bureau de la Coopération Universitaire, Montpellier-Haus, Stadtbücherei, Kinder- und Jugendtheater und Kulturamt.

Die Heidelberger Literaturtage beschäftigen eine Koordinatorin und zehren ansonsten von viel ehrenamtlichem Einsatz. Sie finanzieren sich neben der Förderung durch die Stadt Heidelberg aus einem Landeszuschuss, Sponsormitteln und Mitgliedsbeiträgen der Arbeitsgemeinschaft.

VI Musik

20. Bachchor Heidelberg

Der Bachchor des Bachvereins Heidelberg, 1885 gegründet, ist einer der traditionsreichsten Chöre Deutschlands. Er war in seinen ersten Jahrzehnten ein festes Bindeglied zwischen Universität und Stadt. Heute veranstaltet er regelmäßig gemeinsam mit dem Philharmonischen Orchester

die „Bachchorkonzerte der Stadt Heidelberg“ und tritt im Rahmen des Spielplans von Theater und Orchester auf. Die jeweilige Oberbürgermeisterin wird stets zur Ehrenvorsitzenden des Vereins berufen. Erstmals regelt seit 2006 eine schriftliche Vereinbarung zwischen Orchester und Bachchor die Zusammenarbeit beider Ensembles.

In bewährter Regelmäßigkeit singt der Bachchor die großen Standardwerke des Oratorienrepertoires. Daneben sorgen seltener gehörte Chorwerke und Kompositionen des 20. Jahrhunderts für Abwechslung. Konzertreisen und Rundfunkaufnahmen haben den Chor auch über Heidelberg hinaus bekannt gemacht.

21. Heidelberger Studentenkantorei

Die Heidelberger Studentenkantorei wurde 1950 gegründet und gehört zu großen Chören Heidelbergs. Sie ist derzeit noch ein Teil des Kantorats an Heiliggeist; ihre Umwandlung in eine eigene Rechtskörperschaft (Verein oder gGmbH) ist wünschenswert und wird diskutiert. Seit 2001 gibt es einen „Freundeskreis der Musik an der Heiliggeistkirche und der Heidelberger Studentenkantorei“, der die Arbeit des Chors, insbesondere Konzertreisen, Stimmbildung und Nachwuchsausbildung fördert. Die Bezeichnung „Studentenkantorei“ ist ein traditionsreicher Markenname und bedeutet keineswegs eine Beschränkung auf Studierende.

Die Studentenkantorei gibt im Jahr vier bis sechs große Konzerte in der Heiliggeistkirche. Dabei kommen die große oratorische Chorliteratur oder Zusammenstellungen mehrerer kleiner Werke zur Aufführung. Schließlich wirkt die Kantorei bei kleineren Projekten wie der „Stunde der Kirchenmusik“ oder Kantatenaufführungen im Gottesdienst mit. Das Repertoire reicht vom Barock über romantische A-cappella-Musik bis zu Kompositionen des 20. und 21. Jahrhunderts.

Die Heidelberger Studentenkantorei kooperiert regelmäßig mit Partnern wie dem Heidelberger Bachchor, dem Theater der Stadt Heidelberg, dem Heidelberger Frühling oder dem Karlstorbahnhof.

22. Heidelberger Madrigalchor

Der Heidelberger Madrigalchor wurde 1971 in Zusammenarbeit mit der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Heidelberg-Mannheim gegründet. Viele Mitglieder des Madrigalchores stammen aus dem Umfeld der Musikhochschule und sind dem Chor zum Teil auch nach dem Studium erhalten geblieben.

Entsprechend dem Chornamen liegt der Schwerpunkt der Programme auf weltlicher Chormusik; daneben hat aber auch die geistliche Musik ihren Platz. In thematischen Konzerten oder Konzertreihen werden dabei oft neue und alte, bekannte und unbekannte Werke einander gegenübergestellt, beispielsweise die Präsentation unterschiedlicher Vertonungen der Johannes-Passion oder von Hohelied-Kompositionen aus allen Epochen der Musikgeschichte.

In Heidelberg tritt der Madrigalchor an wechselnden Orten auf. Außerhalb der kommunalen Förderung durchgeführte Gastreisen nach Italien, Spanien, Österreich, Island, Russland und Ungarn stärken die Bindung der Sängerinnen und Sänger an den Chor und tragen den Namen der Stadt Heidelberg künstlerisch nach außen. Die Festschrift von 2001 gibt Rechenschaft über ein 30-jähriges Chorleben.

23. Heidelberger Kantorei

Die Heidelberger Kantorei wurde 1967 gegründet. Aus anfangs sporadischen Zusammenkünften entwickelte sich eine intensive Konzerttätigkeit, die sich über den ganzen süddeutschen Raum erstreckte.

Das Schwergewicht der Arbeit liegt auf der Darbietung anspruchsvoller A-cappella-Musik. Zahlreiche Erstaufführungen dokumentieren die musikalische Bedeutung des Chores, dem auch einige Kompositionen gewidmet sind. Daneben hat die Beschäftigung mit barocken und klassischen Kompositionen in historischer Aufführungspraxis weiterhin Gewicht. Ausgedehnte Konzertreisen sowie Rundfunk- und CD-Aufnahmen tragen den Ruf des Chores weit über Heidelberg hinaus.

Die Heidelberger Kantorei ist mit einem Eichendorff-Lieder-Konzert am Romantikjahr 2006 beteiligt.

24. Gesellschaft der Musik- und Kunstfreunde Heidelberg

Die in Heidelberg als „MuKuH“ bekannte Gesellschaft der Musik- und Kunstfreunde wurde im November 1945 als Verein gegründet und wird ehrenamtlich von einem fünfköpfigen Vorstand und einem Beirat geleitet.

Die Gesellschaft tritt heute überwiegend als Konzertveranstalter auf. Pro Jahr werden mindestens acht Kammermusik-Konzerte in der Aula der Alten Universität veranstaltet. Für die Auswahl der Programme gelten drei Grundsätze: Engagement von Künstlern höchsten Niveaus aus aller Welt (auch um der kulturellen Vielfalt willen), neben dem „klassischen“ Repertoire selbstverständliches Einbeziehen zeitgenössischer Musik sowie Förderung erstklassiger junger Künstler neben etablierten älteren.

In den letzten Jahren wurden mehrere Streichquartett-Zyklen veranstaltet, so 1999 mit allen Schostakowitsch-Quartetten (im Rahmen des Heidelberger Frühlings), 2000 mit „Komponisten des 20. Jahrhunderts“, 2004 mit allen Beethoven-Quartetten. Für März 2007 ist ein Zyklus mit Quartetten von Wolfgang Rihm geplant, ein Novum im Konzertleben. Die Konzertreihe der MuKuH ist weit über Heidelberg hinaus bekannt. Durch gezielte Werbung und Sonderkonditionen konnte der Anteil junger Konzertbesucher erfreulich gesteigert werden.

Die MuKuH arbeitet eng mit dem Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Heidelberg zusammen (u.a. schreiben Studierende unter Anleitung die Texte für die Abendprogramme) und beteiligt sich regelmäßig am Heidelberger Frühling.

25. Musik-Theater Heidelberg

Das Musik-Theater Heidelberg, 1985 als Verein „Heidelberger Musical-Theater“ gegründet, führt seit 2002 den jetzigen Namen, der seiner Zielsetzung genauer entspricht. Das Theater präsentiert nahezu jährlich die Uraufführung einer Musiktheater-Produktion, für die das Theaterteam Musik, Buch, Liedtexte, Regie und Choreographie in eigener Verantwortung erstellt. In den Produktionen werden vor allem aktuelle Themen bearbeitet oder historische Stoffe aufgegriffen und in einen Bezug zur Gegenwart gesetzt. Die Aufführungen sollen sowohl unterhaltsam sein als auch zu einer gedanklichen Verarbeitung der Thematik anregen. Das Engagement gegen Gewalt und für den Frieden steht dabei im Mittelpunkt. Das jüngste Projekt ist dem Leben Dietrich Bonhoeffers gewidmet.

Ein wichtiger Aspekt der Arbeitsweise des Musik-Theaters Heidelberg ist es, verschiedene Generationen und Nationalitäten in das Ensemble einzubeziehen. Zugleich erhalten junge Musikerinnen und Musiker dabei wichtige Erfahrungen für ihren weiteren Ausbildungsweg.

26. „Schöner lügen“. Festival des Liedes

Das Festival des Liedes wurde 2000 als Verein gegründet; 2001 fand erstmalig „Schöner lügen. Das neue deutsche Chanson-Fest“ in enger Zusammenarbeit mit dem Kulturfenster (Nr. 3) statt. Die Förderung durch die Stadt Heidelberg erfolgt – alternierend mit dem Zuschuss an „links. Heidelberger Biennale für Neue Musik“ (Nr. 30) – in einem zweijährigen Turnus, das Festival wird aber inzwischen jedes Jahr durchgeführt.

„Schöner lügen“ setzt sich zum Ziel, in der Liederstadt Heidelberg (Manesse, Wunderhorn, Zupfgeigenhansl) jährlich eine Bestandsaufnahme des neuen deutschen Chansons zu geben, den Einflüssen aus anderen Ländern nachzugehen, Raum für neue Entwicklungen zu bieten und in Workshops die Interaktion zwischen Kunst und Publikum zu fördern. „Schöner lügen“ ist das zweitälteste bestehende deutsche Chansonfestival; Künstler aus dem gesamten deutschsprachigen Raum bewerben sich um die Teilnahme.

27. Jazzclub Heidelberg

Der „Jazzclub Heidelberg. Vereinigung für improvisierte Musik“ wurde 1974 als Verein gegründet. Nach einer Pause ab Ende der 70er Jahre wurde die Konzerttätigkeit seit 1984 fortgesetzt mit 15 bis 45 Konzerten pro Jahr, bis 1990 im Haus Buhl, seither in wechselnden Aufführungsräumen, vor allem im DAI (Nr. 1).

Der Jazzclub bietet Konzerte und Workshops mit internationalen Künstlern, aber auch mit Künstlerinnen und Künstler der regionalen Jazz- und Improvisationsszene. Seit Anbeginn wurde die Zusammenarbeit mit anderen Partnern gesucht: mit dem Institut Français, der Deutsch-Indischen Gesellschaft, der Medizinischen Psychologie, der Heiliggeistkirche und dem Heidelberger Kunstverein (Nr. 6). Seit 2000 veranstaltet er eine offene Bühne für Improvisation, zunächst in den Räumen der Musik- und Singschule, ab 2004 im Anna-Blum-Haus.

Der Jazzclub Heidelberg wird ehrenamtlich geleitet. Er wird vom Landesjazzverband finanziell gefördert.

28. Enjoy Jazz

Das Festival Enjoy Jazz hat seinen Ursprung im Kulturhaus Karlstorbahnhof (Nr. 2), hier wurde es 1999 gegründet. Bis 2002 dehnte es sein Programm auf Mannheim und Ludwigshafen aus und wurde damit zu einem wichtigen Element der kulturellen Vernetzung in der Rhein-Neckar-Region. Enjoy Jazz wird von einem Geschäftsführer geleitet und unterhält ein Büro in der Bauamtsgasse 5. Die Gründung einer gGmbH als Festivalträger wird seit einiger Zeit diskutiert.

Das Festival Enjoy Jazz zeichnet sich durch ein internationales, neue Trends entdeckendes und den engeren Bereich des Jazz immer wieder übersteigendes Konzertprogramm aus. Es genießt bundesweit ein hohes Ansehen.

Enjoy Jazz beschäftigt weiteres Personal. Es wird zu einem hohen Anteil aus Sponsormitteln finanziert. Die Förderung durch die Stadt Heidelberg begann 2005.

29. KlangForum Heidelberg

Das KlangForum Heidelberg wurde 1993 als Verein gegründet, um die zeitgenössischen Musik zu fördern. Im Zentrum der Arbeit stehen die Konzerte der unter dem Dach des KlangForum vereinten Ensembles, „Schola Heidelberg“ und „Ensemble Aisthesis“.

Das Instrumentalensemble „Aisthesis“ und das Vokalensemble „Schola Heidelberg“ bestehen aus professionellen Musikerinnen und Musikern. Beide haben sich in ganz Deutschland Beachtung verschafft. In den Konzertprogrammen werden Werke aus verschiedenen Epochen der Musikgeschichte nebeneinander gestellt. Auftragskompositionen, Einführungsveranstaltungen und Vorträge ergänzen das künstlerische Programm. Im Romantik-Jahr kommen zeitgenössische Bearbeitungen von Gustav Mahlers Wunderhornvertonungen zur Aufführung.

Das KlangForum hat ein eigenes Büro und beschäftigt eine Geschäftsführerin. Es erhält Förderung des Landes Baden-Württemberg. Ungelöst ist das Problem, auf Dauer geeignete Proberäume zu finden.

30. „links“. Heidelberger Biennale für Neue Musik

2002 wurde auf Beschluss des Gemeinderats die Förderung des „Gegenweltenfestivals“ auf den „Verein zur Förderung zeitgenössischer Musik“ übertragen und damit das Festival „links“ ins Leben gerufen. Die Förderung der Stadt erfolgt in einem zweijährigen Turnus, alternierend mit dem Zuschuss an „Schöner Lügen“ (Nr. 26). Verein und Festival haben ihren Sitz im Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Heidelberg und arbeiten mit diesem eng zusammen. Das Festival hat zum Ziel, zeitgenössische Musik auf exzellentem Niveau aufzuführen und zugleich deren Bezüge zur Musikgeschichte deutlich zu machen; dieser Anspruch drückt sich im Namen „links“ (= Verlinkung) aus.

Der Verein beschäftigt studentische Hilfskräfte als Koordinatoren und arbeitet ansonsten ehrenamtlich. Nachdem 2002 die Übertragung des Landeszuschusses an das Gegenweltenfestival nicht gelungen war, gehört die Aufnahme der Biennale „links“ in die Landesförderung zu den mittelfristigen Aufgaben der kommunalen Kulturpolitik.

31. Kurpfälzischer Sängerkreis Heidelberg

1878 gründeten einige Chöre im nordbadischen Raum den Kurpfälzischen Sängerkreis Heidelberg. Nicht nur aufgrund der geografischen Ausdehnung ist der in fünf Bezirken aufgeteilte Sängerkreis heute einer der größten im Badischen Sängerbund.

In 138 Vereinen pflegen und erhalten über 6.000 aktive Sängerinnen und Sänger das Kulturgut des gemeinsamen Singens. Das Spektrum der Chöre umfasst Männergesangsvereine, Frauenchöre und gemischte Chöre, Kinder- und Jugendchöre; auch Tanzgruppen und Vokalensembles gehören dazu. Einen großen Stellenwert nimmt die Förderung der gezielten Jugendarbeit bei den Kinder- und Jugendchören ein.

Der Vielfalt der Chöre entspricht die Spannweite des Gesangsgutes. Es reicht von der klassischen Kirchenmusik über das Volkslied bis zu Liedern zeitgenössischer Komponisten, von der Motette bis zum Spiritual. Die Chöre stellen ihre Leistungen in vielen Konzerten der Öffentlichkeit vor. Aktuell besteht die Planung, alle zwei Jahre im Garten des Heidelberger Schlosses Sängertage durchzuführen, an denen die Chöre des Sängerkreises ihre Kunst öffentlich darbieten.

Die Arbeit in den Vereinen wird in vielfältiger Weise vom Kurpfälzischen Sängerkreis unterstützt. Das reicht von der Organisation der Aus- und Fortbildung der Chor- und Vizechorleiter sowie der Vereinsvorstände bis zur Erteilung von Kompositionsaufträgen für besondere Gelegenheiten.

32. Jugend musiziert

Die Wettbewerbe „Jugend musiziert“ gehören zu den erfolgreichsten Unternehmungen der musikalischen Jugendbildung in Deutschland. Sie sprechen in jedem Jahr viele junge Menschen an und sind jeweils für bestimmte Instrumente ausgeschrieben. Dabei sind in den vergangenen Jahren stets hervorragende Leistungen gezeigt worden, und neue Erwartungen und Maßstäbe haben sich für das Musizieren der Jugend herausgebildet. Viele bekannte Instrumentalisten konnten sich als Preisträger bei Jugend musiziert erstmals einem größeren Publikum vorstellen. Außerdem wird das Abschneiden bei dem Wettbewerb oftmals als Vergleichsmaßstab für die Qualität von Musikschulen und Instrumentalunterricht herangezogen.

Der Wettbewerb gliedert sich in drei Stufen: Zunächst wird er auf Regionalebene ausgetragen, die weitergeleiteten Preisträger nehmen am Landeswettbewerb teil und deren Sieger werden zum Bundeswettbewerb weitergeleitet. Der 1963 gegründete Wettbewerb wird vom Deutschen Musikrat in Zusammenarbeit mit verschiedenen musikpädagogischen Verbänden durchgeführt; der Bundespräsident ist Schirmherr, und das regionale Sekretariat ist bei der Musik- und Singeschule der Stadt Heidelberg angesiedelt.

VII Interkultur

33. Heidelberg-Haus Montpellier

Auf der Basis der 1961 begründeten Städtepartnerschaft wurde 1966 das Heidelberg-Haus in Montpellier eröffnet. Es ist ein deutsch-französisches Kulturinstitut, das mit einem weit gefächerten Programm den interkulturellen Austausch beider Länder und Regionen fördert. Träger der Einrichtung ist der Verein Heidelberg-Montpellier mit Sitz in Heidelberg.

Zu den regelmäßigen Aktivitäten zählen Sprachkurse in Deutsch als Fremdsprache, Ausstellungen, deutsche Kinofilme, Konzerte, Kolloquien, Lesungen, Diskussionen und ähnliches mehr. Mit dem Projekt „Deutschmobil“ wird an französischen Schulen für die deutsche Sprache geworben, der Austauschservice vermittelt Briefkontakte, Au-Pair-Stellen und Praktika. Das Programm „Klasse@classe“ bietet virtuelle Partnerschaften zwischen Schulklassen, die Bibliothek verfügt über mehr als 8.000 deutschsprachige Bücher, Lexika, Zeitschriften und Zeitungen sowie eine Mediathek.

Außerdem ist das Heidelberg-Haus der Geschäftssitz der Föderation Deutsch-Französischer Häuser, des regionalen deutsch-französischen Wirtschaftsnetzes RAFAL, der Vereinigung Langues d'Europe und des Deutsch-Französischen Clubs. Zusätzlich dient es als Prüfungszentrum des Goethe-Instituts und der deutsch-französischen Industrie- und Handelskammer.

Unterstützt wird Heidelberg-Haus in Montpellier durch das Auswärtige Amt in Berlin, das Land Baden-Württemberg, die Städte Montpellier und Heidelberg und deren Universitäten sowie durch Sponsoring.

34. Arbeitsgemeinschaft Französisch-Deutsche Kultur (AFD)

Deutsch-Französischer Kulturkreis, Bureau de la Coopération Universitaire, Montpellier-Haus und Kulturamt haben sich 2004 in der Arbeitsgemeinschaft der französisch-deutschen Kultur in Heidelberg (AFD) zusammengeschlossen, um Planungen untereinander abzustimmen und dreimal im Jahr ein zweisprachiges Programmheft mit allen kulturellen Veranstaltungen mit Bezug zum Nachbarland Frankreich und zur französischen Sprache herauszugeben. Damit erhält die frankophile Gemeinde in Heidelberg ein zuverlässiges Informationsorgan.

Die Arbeitsgemeinschaft beschäftigt eine Koordinatorin; die Geschäftsführung liegt beim Montpellier-Haus. Zur Finanzierung der Programmhefte werden neben dem städtischen Zuschuss Mitgliedsbeiträge erhoben.

35. Martin-Buber-Haus Heppenheim

In dem Haus, das der Religionsphilosoph Martin Buber von 1916 bis 1938 in Heppenheim bewohnte, wurde 1975 eine Gedenkstätte eingerichtet. Trägerin des Martin-Buber-Hauses ist eine vom Land Hessen eingerichtete Stiftung; außerdem hatten sich die kreisfreien Städte Badens 1986 vertraglich zu einer Unterstützung verpflichtet; dieser Vertrag ist aber 2005 ohne Verlängerung ausgelaufen.

Im Martin-Buber-Haus hat der Internationale Rat der Christen und Juden (ICCJ) seinen Sitz. Der ICCJ ist die Dachorganisation von weltweit 38 nationalen christlich-jüdischen und interreligiösen Vereinigungen; sein Ziel ist die historische Erneuerung des jüdisch-christlichen Verhältnisses und in letzter Zeit auch der abrahamische Dialog zwischen Juden, Muslimen und Christen. Die Stadt Heidelberg ist im Beirat der Internationalen Martin-Buber-Stiftung vertreten.

Als Begegnungsstätte für das Gespräch zwischen den Weltreligionen und als regional bedeutender Erinnerungsort sollte das Martin-Buber-Haus ein Partner Heidelbergs bleiben. Einzufordern ist dafür allerdings ein stärkeres Engagement des ICCJ in der gesamten Rhein-Neckar-Region. Sobald die Position des Generalsekretärs des ICCJ wieder besetzt sein wird, sollen Gespräche über gemeinsame Veranstaltungen aufgenommen werden.

36. Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit

Die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Heidelberg wurde 1961 gegründet. Sie ist eine von über 80 Gesellschaften im Deutschen Koordinierungsrat (DKR), der die örtlichen Gesellschaften auf nationaler und internationaler Ebene vertritt. Die Heidelberger Gesellschaft wird ehrenamtlich geleitet.

Ziel der Gesellschaft ist es, durch Veranstaltungen und Begegnungen den Dialog zwischen Judentum und Christentum zu fördern. In Heidelberg führt die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Vortragsveranstaltungen durch und wirkt an den Gedenkveranstaltungen zur Reichspogromnacht mit. Sie war federführend an der Erstellung und Finanzierung der neuen Erinnerungstafel am Alten Synagogenplatz beteiligt.

VIII Volksbildung

37. Volkshochschule (vhs)

Die Volkshochschulen, heute die bekanntesten Einrichtungen der Erwachsenenbildung, verdanken ihre Entstehung dem Bildungsstreben nichtakademischer Schichten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Nach Vorläufern in der Kaiserzeit und der Weimarer Republik wurde die vhs Heidelberg 1946 mit dem Ziel der demokratischen Erneuerung der Gesellschaft gegründet. Sie wird bis heute von einem Verein getragen und von einer hauptamtlichen Direktorin geleitet.

Mit ca. 2.000 Kursen, ca. 24.000 eingeschriebenen Kursteilnehmer/innen pro Jahr und über 600 Lehrkräften ist die Volkshochschule eine der größten Bildungseinrichtungen der Region. Ein Teil des Unterrichts findet im vhs-Haus in der Bergheimer Straße 76 statt, der größte Teil wird in Schulen und anderen Räumlichkeiten dezentral in den Stadtteilen durchgeführt.

Die Hauptthemengebiete des Kursangebots sind: Allgemeinbildung, Kunst und Gestalten, Gesundheit und Wellness, die vhs-Sprachschule, EDV und Beruf, Grundbildung und Schulabschlüsse sowie Fortbildung für Lehrende. Vorträge, Ausstellungen und Lesungen runden das weitgespannte Programmangebot ab.

Kulturelle Themen und die Vermittlung künstlerischer Kenntnisse und Fähigkeiten haben bei der vhs Heidelberg einen hohen Stellenwert. In der kulturellen Bildung werden künstlerische Wahrnehmungs-, Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten erprobt, und die Kursteilnehmer/innen können eigene ästhetische Qualitätskriterien entwickeln. In Seminaren und Vorträgen werden darüber hinaus Informationen über zeitgenössische und traditionelle Künste, über regionale und fremde Kulturen vermittelt.

Die vhs beteiligt sich an Gemeinschaftsveranstaltungen und an den Kulturdiskussionen. Zum Romantik-Jahr 2006 führt sie eine Schreibwerkstatt durch.

38. Akademie für Ältere

1984 wurde die Akademie für Ältere als völlig neuartige Einrichtung geschaffen. Sie hat zum Ziel, angesichts des demografischen Wandels und längerer Lebenszeiten Menschen ab 60 Jahren die Möglichkeit zu bieten, durch regelmäßige Aktivität erworbene Fähigkeiten zu erhalten und zu erweitern. Sie achtet dabei besonders auf eine altersgerechte Didaktik. Träger der Akademie für Ältere ist ein Verein; ihre Aufgaben erfüllt sie mit einem hohen Einsatz ehrenamtlicher Tätigkeit. Sie hat ihren Sitz im Gebäude der Volkshochschule.

Fachgruppen, Seminare und Vorträge erlauben systematisches Lernen; Gymnastik, Sport und medizinische Aufklärung dienen der Gesundheitsförderung; Exkursionen und Studienfahrten bringen Beweglichkeit und neues Wissen; das Studium ab 60 ermöglicht den Einstieg in die Wissenschaften auch ohne Abitur. Wie für die Volkshochschule haben Kultur und Kunst für die Akademie für Ältere dabei einen hohen Stellenwert.

IX Verschiedenes und Projekte

39. Tiergarten

Der Zuschuss an die Tiergarten-Heidelberg-GmbH ist zwar entsprechend der Haushaltssystematik im Einzelplan 3 nachgewiesen, wird in Heidelberg aber von Amt 20 und damit außerhalb des Dezernats III betreut. In den jährlichen Beteiligungsberichten der Stadt Heidelberg liegen ausführliche Berichte zum Tiergarten vor. Der Tiergarten ist in hohem Maß an einer Integration in die Kulturdebatten und an einer Wahrnehmung als Heidelberger Kultureinrichtung interessiert.

40. Besitzstandswahrung Ziegelhausen

Nach dem Eingemeindungsvertrag von 1975 mit der ehemals selbstständigen Gemeinde Ziegelhausen werden die folgenden Vereine unbefristet von der Stadt Heidelberg gefördert:

Arbeitergesangverein Ziegelhausen
Gesangverein Concordia 1882 Peterstal
AGV Frischauf 1922 Peterstal
MGV Liederkranz 1896 e.V. Ziegelhausen
Posaunenchor Ziegelhausen
Gesangverein Liedertafel 1846 e.V. Ziegelhausen

Das Schubert-Quartett 1927 Ziegelhausen hat sich zum 1. Januar 2002 aufgelöst und erhält seither keine Förderung mehr.

41. Veranstaltungszuschuss Kirchen

Hier sind die Gehwegreinigungsgebühren für Erlöser- und St.-Anna-Kirche eingestellt, die beide der Stadt Heidelberg gehören, aber von Religionsgemeinschaften genutzt werden. Anders als es der Haushaltstitel nahe legt, fördert die Stadt Heidelberg keine kirchlichen Veranstaltungen. Ab 2007 entfällt diese Haushaltsposition.

42. Förderung kultureller Vorhaben und

43. Sonstige Zuschüsse

Über die Projektförderung im Kulturbereich wurde am 28. Juni 2005 im Kulturausschuss detailliert berichtet (siehe DS 0098/2005/IV).

Tabelle 7: Anzahl der Veranstaltungen der geförderten Einrichtungen

(Nr.)	Zuschussempfänger	Anzahl der Veranstaltungen in Heidelberg 2004
01	Deutsch-Amerikanisches Institut	614
02	Kulturhaus Karlstorbahnhof	1.339
03	Kulturfenster	745
04	Halle 02	2004 keine Angaben, da noch keine Förderung
05	GEDOK	12
06	Heidelberger Kunstverein	33
07	Forum für Kunst	10
08	Stiftung Sammlung Hassbecker	Dauerausstellung
10	Jugendkunstschule	5
11	Zimmertheater	320
12	Taeter-Theater	101
13	UnterwegsTheater	12
14	Zungenschlag	4
15	Theater- und Spielberatung in Schulen	23
16	Internationale Filmfestspiele MA-HD	843
17	Medienforum	701
19	Heidelberger Literaturtage	17
21	Heidelberger Studentenkantorei	191
22	Heidelberger Madrigalchor	3
23	Heidelberger Kantorei	3
24	Gesellschaft der Musik- und Kunstfreunde	12
25	Musik-Theater Heidelberg	4
26	„Schöner lügen“	2004 keine Zahlen
27	Jazz-Club Heidelberg	18
28	Enjoy Jazz	2004 keine Angaben, da noch keine Förderung
29	KlangForum	7
30	„links“. Biennale für Neue Musik	6
31	Sängerkreis Heidelberg	2
32	„Jugend Musiziert“	1
	Schlierbacher Kammerorchester	8
33	Heidelberg-Haus Montpellier	Keine Veranstaltungen in Heidelberg
34	Arbeitsgemein. Franz.-Dt. Kultur	2
35	Martin-Buber-Haus Heppenheim	Keine Veranstaltungen in Heidelberg
36	Gesellschaft für christl.-jüd. Zusammenarbeit	13
37	Volkshochschule Heidelberg	2.264
38	Akademie für Ältere Heidelberg	1.093

Die Zahl der Veranstaltungen des DAI (Nr. 1) ist aus 304 in der Quelle in 614 korrigiert; der Rechenschaftsbericht hatte nur die Abendveranstaltungen erfasst.

Quelle: Rechenschaftsbericht 2004; für Nr. 37 und 38 Angaben der Veranstalter.

F Weitere kulturelle Angebote in Heidelberg

1. Stadt Heidelberg (außerhalb des Kulturhaushalts)

Außerhalb des im Kulturhaushalt der Stadt Heidelberg (Einzelplan 3) dargestellten geförderten Kultureinrichtungen und -projekte gibt es weitere Dienststellen und Arbeitsbereiche der Stadt mit kulturellen Aufgaben:

> Das Stadtarchiv sammelt die Akten der Stadtverwaltung und weitere Dokumente zum Stadtgeschehen, erschließt sie und macht sie öffentlich zugänglich. Darüber hinaus gibt es mehrere Buchreihen zur Stadtgeschichte heraus.

> Das Referat der Oberbürgermeisterin betreut die Partnerschaften mit den Städten Bautzen, Cambridge, Kumamoto, Montpellier, Rehovot und Simferopol, die immer wieder auch mit kulturellem Austausch verbunden sind; das Montpellierhaus ist ein fester Bestandteil des Heidelberger Kulturlebens. Daneben kümmert sich das OB-Referat um die Ausstellungen im Rathausfoyer.

> Zum Bereich des Kinder- und Jugendamts gehören die städtischen und freien Jugendhäuser, die mit ihren Tanzveranstaltungen und Auftrittsmöglichkeiten für junge Bands auch kulturell engagiert sind. Das Kulturfenster wird vom Kinder- und Jugendamt sowie vom Kulturamt bezuschusst. Die „kurzen Wege“ innerhalb des Dezernats III erleichtern dabei die wechselseitige Abstimmung.

> Stadtplanungsamt und Baurechtsamt befassen sich mit der Stadtbaukunst; angesichts der harten Faktoren wie Flächennutzung und Verkehrsplanung ist aber der Baubereich zu Recht keine Kulturabteilung. Am Planungsprozess für die Bahnstadt ist das Kulturamt beteiligt, soweit es um Kunst im öffentlichen Raum und um die kulturelle Ausstattung des neuen Stadtteils geht. Im Bereich Denkmalpflege ließe sich die Zusammenarbeit mit den Ämtern im Dezernat III noch weiter entwickeln.

> Der Bereich Kulturmarketing muss neu aufgestellt und sein Verhältnis zum allgemeinen Stadtmarketing geklärt werden. Dabei wird darauf zu achten sein, dass Marketing und Veranstaltungstätigkeit deutlich von einander getrennt sind.

2. Die Universität Heidelberg und andere Hochschulen

Die Universität ist kein Kulturveranstalter im eigentlichen Sinn, sondern Stätte von Forschung und Lehre. Mit ihren vielen kulturwissenschaftlich orientierten Instituten und mit ihren hoch gebildeten Angehörigen prägt sie allerdings Heidelberg als Kulturstadt in entscheidender Weise. Aus Sicht der städtischen Kulturpolitik stellt die Universität eine kaum vollständig ausschöpfbare Ressource dar. Zusammenarbeit gibt es, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, in den folgenden Bereichen:

> Die Stadt-Heidelberg-Stiftung vergibt Stipendien und Projektzuschüsse an den geisteswissenschaftlichen Nachwuchs; die Universität prüft die wissenschaftliche Bedeutung eines Antrags, eine paritätische Kommission entscheidet über die Mittelvergabe. Alle zwei Jahre fördert die Stadt-Heidelberg-Stiftung die Poetikdozentur des Germanistischen Seminars.

> Beim Clemens-Brentano-Preis bereitet ein Germanistisches Seminar die Auswahl der preiswürdigen Literatur vor, und drei Studierende sind neben drei Profis an der Jury beteiligt.

- > Theater und Orchester der Stadt Heidelberg sowie der Heidelberger Frühling arbeiten unter anderem mit dem Musikwissenschaftlichen Seminar der Heidelberger Universität und mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim zusammen.
- > Die Universität birgt einen reichhaltigen Schatz an Museen und Sammlungen, darunter mit internationaler Bedeutung die Sammlung Prinzhorn der Psychiatrischen Klinik. Über die kommunikative Begleitung der Langen Nacht der Museen gibt es ständige Kontakte zu den Universitätseinrichtungen. Gelegentlich ist das Kulturrat zu Gast in den Wechseleinstellungsräumen des Universitätsmuseums.
- > Das Institut für Europäische Kunstgeschichte ist an der Jury beteiligt, die über die Kunstankäufe der Stadt entscheidet. Es ist außerdem im Vorstand der Heidelberger Kunstvereins vertreten. Die Zusammenarbeit im Bereich Denkmalpflege ist ausbaufähig.
- > Das von der Stadt geförderte Festival „Links. Biennale für Neue Musik“ hat seinen Sitz am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Heidelberg.
- > Die „Literarische Ausstellung im Palais Boisserée“, finanziert von Land und Stadt, wird in diesem Jahr mit einer Sonderausstellung „Die Romantik und ‚Alt-Heidelberg‘“ eröffnet und als Dauerausstellung fortgeführt werden.

Weitere Partner sind u.a. das Romanische Seminar und das dort untergebrachte Bureau de la Coopération Universitaire, das Theater im Romanischen Keller, die Hochschule für Jüdische Studien sowie das Studentenwerk. In der Vergangenheit gab es für einzelne Einrichtungen Publikumsbefragungen im Rahmen von geografischen und soziologischen Forschungsprojekten. Die Stadt Heidelberg ist Mitglied in den Freundeskreisen der Pädagogischen Hochschule und der Hochschule für Jüdische Studien und hat Kontakte zur Fachhochschule Wieblingen. Mit der Hochschule für Kirchenmusik gibt es eine vertragliche Regelung über die Pflege und Nutzung der Stadthallenorgel.

Seit einigen Jahren gibt es auf Anregung der Stadt Heidelberg einen vom Rektorat der Universität Heidelberg benannten „Beauftragten für Kooperationen im Kulturbereich“. Derzeit ist Prof. Dr. Matthias Untermann vom Institut für Europäische Kunstgeschichte, zugleich zuständig für das Universitätsmuseum, mit dieser Aufgabe betraut. Es ist beabsichtigt, im ersten Halbjahr 2007 eine öffentliche Fachkonferenz „Kulturelle Zusammenarbeit zwischen Stadt und Universität“ durchzuführen, auf der Erfahrungsberichte ausgetauscht und Anregungen formuliert werden können.

3. Staatliche und staatlich geförderte Einrichtungen

Im Unterschied zu anderen ehemaligen Residenzstädten gibt es Heidelberg nur wenige staatliche oder staatlich geförderte Kultureinrichtungen. Das Heidelberger Schloss stellt eine wichtige Ausnahme dar, mit eigenen Dauerausstellungen, Führungen und Einzelveranstaltungen, städtischerseits genutzt als Spielstätte der Schlossfestspiele, für Ausstellungen im Ottheinrichsbau und mit Sonderveranstaltungen wie der Eröffnung des Literatursommers 2006 im Königsaal.

Mit der Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte und dem Kultur- und Dokumentationszentrum Deutscher Sinti und Roma beherbergt Heidelberg zwei Erinnerungsstätten von nationaler Bedeutung. Mit Ausstellungen, Lesungen und Vorträgen sind sie im Heidelberger Kulturleben präsent und regelmäßig an der Langen Nacht der Museen beteiligt.

4. Weitere Bereiche

a) Kirchen: Mit der Kirchenmusik ist die Stadt durch Projektförderungen verbunden, insbesondere mit den alle drei Jahre durchgeführten Kirchenmusiktagen. Die Hochschule für Kirchenmusik

ist oben bereits benannt worden. Das Museum für Sakrale Kunst und Liturgie an der Jesuitenkirche hat sich mehrfach an der Langen Nacht der Museen beteiligt.

b) Museen: In Heidelberg gibt es an die 40 Museen und Sammlungen. Als „Spartenführer“ berät das Kurpfälzische Museum viele von ihnen und hilft gegebenenfalls mit geliehenen Exponaten. Soweit die Museen an den Fahrtrouten liegen, beteiligen sie sich an der Langen Nacht der Museen. Das Kulturamt lädt alle Museen zu regelmäßigen Treffen ein, auf denen die Lange Nacht und andere Punkte von gemeinsamen Interesse beraten werden.

c) Galerien: Auch einige Galerien beteiligen sich an der Langen Nacht der Museen. Der Kontakt zur Stadt ist allerdings weit weniger intensiv als der Kontakt der Museen. Die Heidelberger Galerien sollten prüfen, ob sie nach Mannheimer Vorbild einen örtlichen Verband ins Leben rufen.

d) Filmwirtschaft: Immer wieder waren es technische Neuerungen, die in der Geschichte des Kinos zu Krisen und Umbrüchen geführt haben. Gegenwärtig ist es die DVD-Technik, die die Main-Stream-Filmwirtschaft in Schwierigkeiten gebracht hat. Dass sich dagegen Qualität halten kann, zeigen die Publikumserfolge des Gloria-Kinos, des Internationalen Filmfestivals Mannheim-Heidelberg und des Karlstorkinos.

e) Musikveranstalter: Neben den städtischen und städtisch geförderten Musikveranstaltern gibt es eine Reihe weiterer Vereinigungen und Unternehmungen, die Konzerte anbieten. Sofern es sich um gemeinnützige Einrichtungen handelt, eignen sie sich für die Förderung einzelner Projekte. Der immer wieder geäußerte Kritik, die Stadt würde durch ihre Fördermaßnahmen den Konzertmarkt einseitig beeinflussen, ist entgegenzuhalten, dass es Unterschiede in den Programmangeboten gibt und die Förderung solche Angebote unterstützt, die sich auf dem freien Markt nicht behaupten können.

f) Vereinswesen: Kulturell aktive Vereine gibt es in großer Zahl. Sie sind über die städtische Internetseite „Kultur und Freizeit“ / „Kultureinrichtungen“ erfasst und ihre Termine werden ebendort unter „Veranstaltungskalender“ angekündigt. Eine besondere Rolle spielen die Fördervereine, die jeweils eine Kultureinrichtung aus ihren Mitgliedsbeiträgen unterstützen.

G Metropolregion Rhein-Neckar und „Kulturvision 2015“

Mit der „Zukunftsinitiative Rhein-Neckar“ hat die BASF-AG einen wichtigen Impuls gegeben zur regionalen Zusammenarbeit in allen Bereichen. Im Bereich Kultur hat die Stadt Heidelberg den Entwurf einer „Kulturvision 2015“ im Grundsatz begrüßt, im einzelnen eine genauere Beachtung der Heidelberger Kultureinrichtungen angemahnt und auf das Risiko einer Konzentration auf wenige „Leuchttürme“ hingewiesen.

2006 wurde mit dem „Verband Region Rhein-Neckar“, dem Verein „Zukunftsinitiative Metropolregion Rhein-Neckar“ und der „Metropolregion-Rhein-Neckar-GmbH“ seit diesem Jahr ein neuer organisatorischer Rahmen geschaffen, der die bisherigen Strukturen ersetzt. Für den Bereich Kultur folgt daraus, dass die bisherige informelle Arbeitsgruppe „Kulturvision 2015“ neu aufgebaut werden muss. Dabei wird in Zukunft besonders darauf zu achten sein, dass es neben der Vermittlung von Sponsorenkontakten auch das Instrument einer regionalen Kulturförderung geben muss, die sowohl den Wettbewerb als auch die überörtliche Zusammenarbeit stärkt.

Die Theater der großen Städte der Region haben gemeinsame Projekte im Bereich der Jugendförderung vereinbart. Weiterhin gibt es Beratungen der drei Städte über die Fortsetzung der „Internationalen Fototage“. Der Bereich „Fotografie“ ist in der Region bisher nicht ausreichend vertreten und verdient stärkere Beachtung. Das Kurpfälzische Museum und der Heidelberger Kunstverein werden 2007 mit eigenen Ausstellungsvorhaben daran beteiligt sein.

Nach intensiven Beratungen ist derzeit ein Festivalkonzept für die Region in Arbeit. Zum Sprecher der Arbeitsgruppe wurde der Heidelberger Intendant Peter Spuhler bestimmt. Vorgeschlagen wird, Vielfalt zuzulassen, die Festivals der Region durch terminliche Abstimmungen enger zu vernetzen und in einem gemeinsamen Auftritt zu bewerben. Diskutiert wird derzeit die Aufnahme der Literatur als regionsrelevante Sparte in die „Kulturvision 2015“ und in das Festival-Konzept.